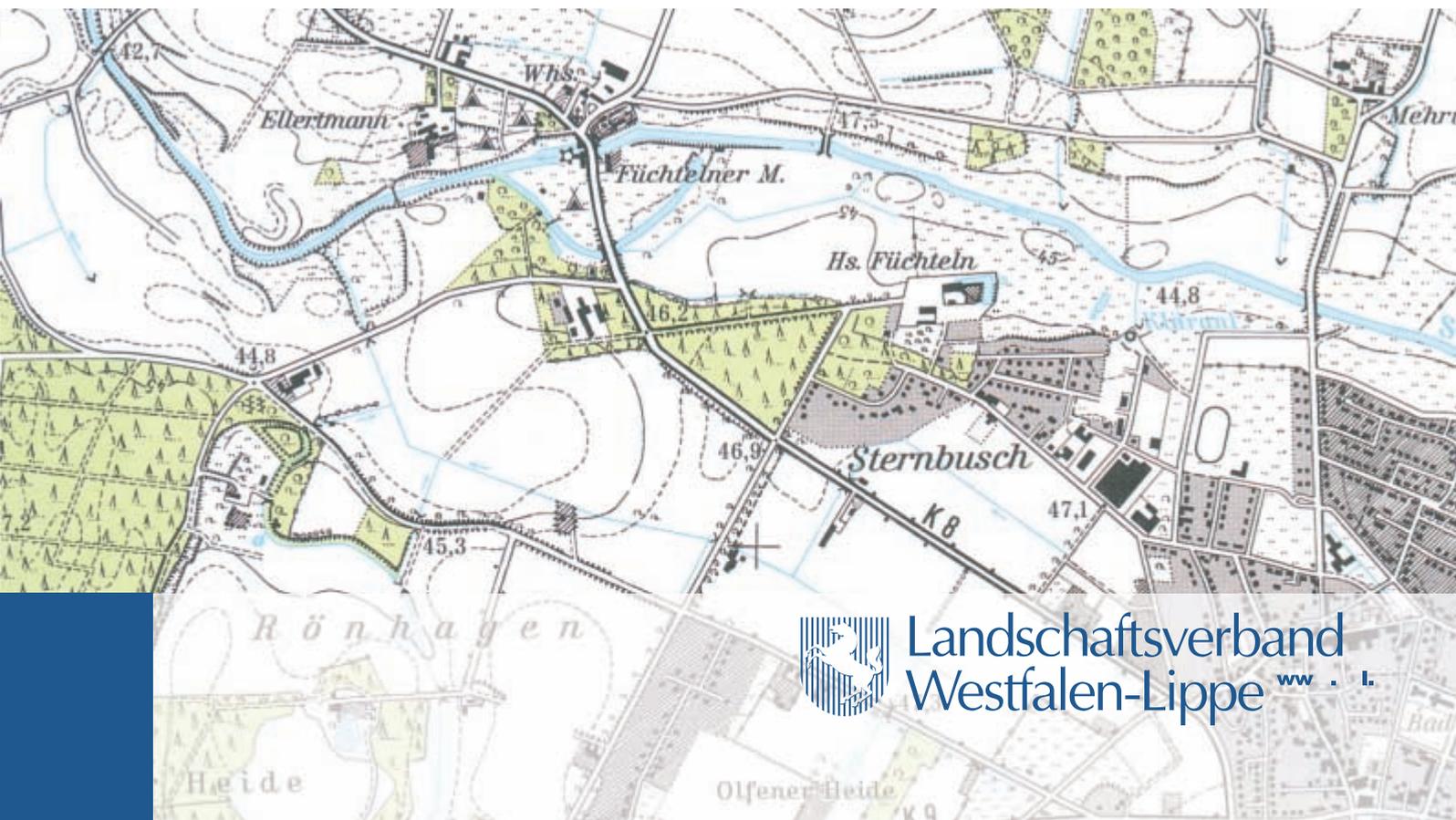




Zeitschichten an der Stever

Kulturlandschaft aufspüren



Zeitschichten an der Stever – Kulturlandschaft aufspüren!

Planung für die historische Kulturlandschaft
bei Haus Füchteln / Olfen

Gutachten zur Ortsentwicklung
im Auftrag der Stadt Olfen

Michael Höhn
Westfälisches Amt für Landschafts- und Baukultur
im Landschaftsverband Westfalen-Lippe
48133 Münster
Tel.: 0251 591 3573
Fax: 0251 591 4650
e-mail: michael.hoehn@lwl.org

Stand: 1. September 2005

Gliederung

1. Einleitung	6
2. Vorhaben und Pläne	7
3. Landschaft und Landschaftswandel.....	9
3.1 Alte Namen und Ortsbezeichnungen.....	10
3.1 Alte Namen und Ortsbezeichnungen.....	11
3.2 Wandel und Kontinuität der Landschaft in Kartendarstellungen.....	18
4. Charakteristik und Bedeutung der Kulturlandschaft.....	23
4.1 Kulturlandschaftsräume	23
4.2 Elemente von überörtlicher Bedeutung	24
4.2.1 Füchtelner Mühle.....	26
4.2.2 Haus Füchteln.....	29
4.2.3 Haus Rönhagen	32
4.2.4 Alter Postweg	34
4.3 Elemente von lokaler Bedeutung.....	35
5. Gedanken zur Landschaftsentwicklung und Planungsvorschläge.....	38
5.1 Zusammenstellung der Maßnahmenvorschläge.....	39
5.2 Route der Kulturlandschaft	43
Literatur:.....	44
Abbildungen:	45

Zeitschichten an der Stever – Panung für die historische Kulturlandschaft bei Haus Füchteln / Olfen

1. Einleitung

Auf den ersten Blick ist die Landschaft zwischen Stever und Olfen ohne Sehenswürdigkeiten und besonders auffällige Merkmale. Am bekanntesten ist noch die Füchtelner Mühle. Hier quert die Kreisstraße die Stever, viele machen hier einen kleinen Halt, kehren ins Gasthaus ein oder riskieren wenigstens einen kurzen Blick auf die angestaute Stever und die uralten Mühlengebäude aus dem 17. Jahrhundert. Was rechts und links der Kökelsumer Straße liegt, bleibt den meisten verborgen. Die Anwohner könnten zwar einiges berichten, aber ohne Erklärung hinterlässt die Landschaft an der Stever eher viele Fragen. Warum liegen viele Wege auf hohen Dämmen? Was verbirgt sich hinter der Bezeichnung Sternbusch für die Siedlung und das kleine Waldstück? Wieso ist die große Allee am Alleeweg mal aus zwei, dann aus drei oder noch mehr Baumreihen zusammengesetzt? Ist die Bezeichnung Röhagener Heide ein Versehen, wo es doch hier nur Acker und Wald zu geben scheint?



Früher war die Füchtelner Mühle Korn- und Ölmühle, heute befindet sich dahinter ein Gasthaus. Mit der Wasserkraft werden Turbinen angetrieben und die Ufer werden von einem Campingplatz in Beschlag genommen. Das Gemälde zeigt den Anblick von Südwesten mit der alten Umflutbrücke die auf den Weg über die Steverinsel und dann zur Mühle führt.

Das Westfälische Amt für Landschafts- und Baukultur will mit der Erfassung der Kulturlandschaft um Haus Füchteln für die Stadt Olfen kenntlich machen, was das Besondere an der Landschaft vor dem Westeingang der Stadt ist.

Mit dieser Arbeit soll auch die Frage geklärt werden, ob zwischen Haus Füchteln, Haus Röhagen und der Füchtelner Mühle alle Spuren der Vergangenheit verwischt sind oder ob sie sich mit ein bisschen Hilfe noch lesen oder wieder lesbar machen lassen.

Der vorliegende kurze Bericht gibt Antwort auf diese Fragen. Zunächst werden die Kennzeichen der Landschaft mit ihren baulichen Elementen im Gelände aufgenommen. Zur Interpretation und Bewertung werden Unterlagen der Stadt Olfen, aber auch des Westfälischen Archivamtes und des Staatsarchivs in Münster herangezogen.

Mit den Vorschlägen zur Landschaftsentwicklung soll der Erhalt und die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft als öffentlicher Belang in die weiteren Planungen Eingang finden. Die Gedanken hierzu sollen für die Stadt Olfen eine entsprechende Hilfestellung sein.

2. Vorhaben und Pläne

Der Landschaftsraum westlich von Olfen ist kein unbeplanter Bereich. Vielmehr bestehen hier eine ganze Reihe von übergeordneten Vorgaben und auch Vorhaben. Die Stadt Olfen selbst entwickelt ebenfalls verschiedene eigene Ziele für das Gebiet.

Landschaftsplan

Der Landschaftsplan Olfen-Seppenrade legt für den Untersuchungsraum verschiedene Entwicklungsziele fest. Die Steverniederung mit vorhandenen Auenkanten, schutzwürdigem Grünland und Gehölzbeständen sowie den Altarmen vor allem bei der Füchtelner Mühle ist im Landschaftsplan mit dem Entwicklungsziel Erhaltung bzw. Sicherung aufgeführt. Die Steveraue ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen und auch von Bedeutung für den Naturschutz auf europäischer Ebene. Der Flusslauf der Stever ist unter der Nr. DE-4210-302 als FFH-Gebiet gemeldet worden und zielt auf den Schutz der Fischarten Groppe und Steinbeißer sowie auf die Sicherung des Bestandes der Bachneunaugen.

Teile der Niederung und großflächige angrenzende Bereiche sind im Plan als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Der Landschaftsschutz zielt hier allgemein auf die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und die Nutzungsfähigkeit der Naturgüter.

Eine kulturlandschaftliche Planung könnte zur Vernetzung des Stevertals mit dem umgebenden Landschaftsraum sowie zu einer Verdeutlichung des Landschaftscharakters und zur Verbesserung des Landschaftsbildes im Landschaftsplangebiet beitragen.

Die Stever hat über das europäische Schutzgebietsystem Natura 2000 eine internationale Bedeutung bekommen. Im Fluss leben Steinbeißer und andere seltene Wasserbewohner.



Bebauungsplan

Unter städtischer Regie entsteht zur Zeit ein modernes Baugebiet vor Haus Füchteln. Hier werden in der Sichtachse zu Haus Füchteln auf dem Gelände des ehemaligen Bauhofes der Stadt Olfen elf exklusive Einzel- und Doppelhausgrundstücke in unverbaubaren Lagen mit den Größen von 800 – 1000 qm erschlossen. Der Plan umfasst die Zufahrtswege zu Haus Füchteln und stellt auch Grünflächen im Übergang zum Sternbusch dar. Bei dieser Planung werden strenge Maßstäbe an die Einpassung der Bauten in das Umfeld angelegt.

Ausgleichsflächenkonzept

Die Stadt Olfen hat damit begonnen, Maßnahmen zum Ausgleich für Eingriffe in Natur und Landschaft in der Steveraue konzentriert anzubringen. Verluste an Naturnähe zum Beispiel durch Baugebiete werden planmäßig durch ökologische Verbesserungen in diesem Bereich kompensiert. Die Konzeption hierzu wurde im Zuge der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans ausgearbeitet (Konzept zur nachhaltigen Freiraumplanung Steveraue / WOLTERS PARTNER 2000). Die Vorschläge zur Weiterentwicklung der Kulturlandschaft bei Haus Füchteln können an diese Konzeption anknüpfen bzw. sie ergänzen.



Heckrinder und Koniks – die „wilden“ Tiere in der Steveraue sind nicht nur fleißige Landschaftspfleger, sondern auch ein echter Blickfang.

Steverauenkonzept

Die Stadtväter sind bei dem Vorhaben der konzentrierten Aufwertung des Steveraue nicht stehen geblieben. Sie haben mit der Entwicklung und Umsetzung eines Beweidungskonzepts für die Grünlandflächen und eng damit verzahnt der Planung einer Umflut für die Stever im Bereich der Füchtelner Mühle inzwischen landesweite Beachtung gefunden (UMWELT INSTITUT HÖXTER 2001 und LÖBF 2003). Die rückgezüchteten Heckrinder und die robusten Konikpferde haben inzwischen ihr neues Quartier bezogen. Die wilden Pferde von Olfen und die „Auerochsen“ an der Stever sind schon heute regelrechte Publikumsmagneten.

Umgehungsstraße

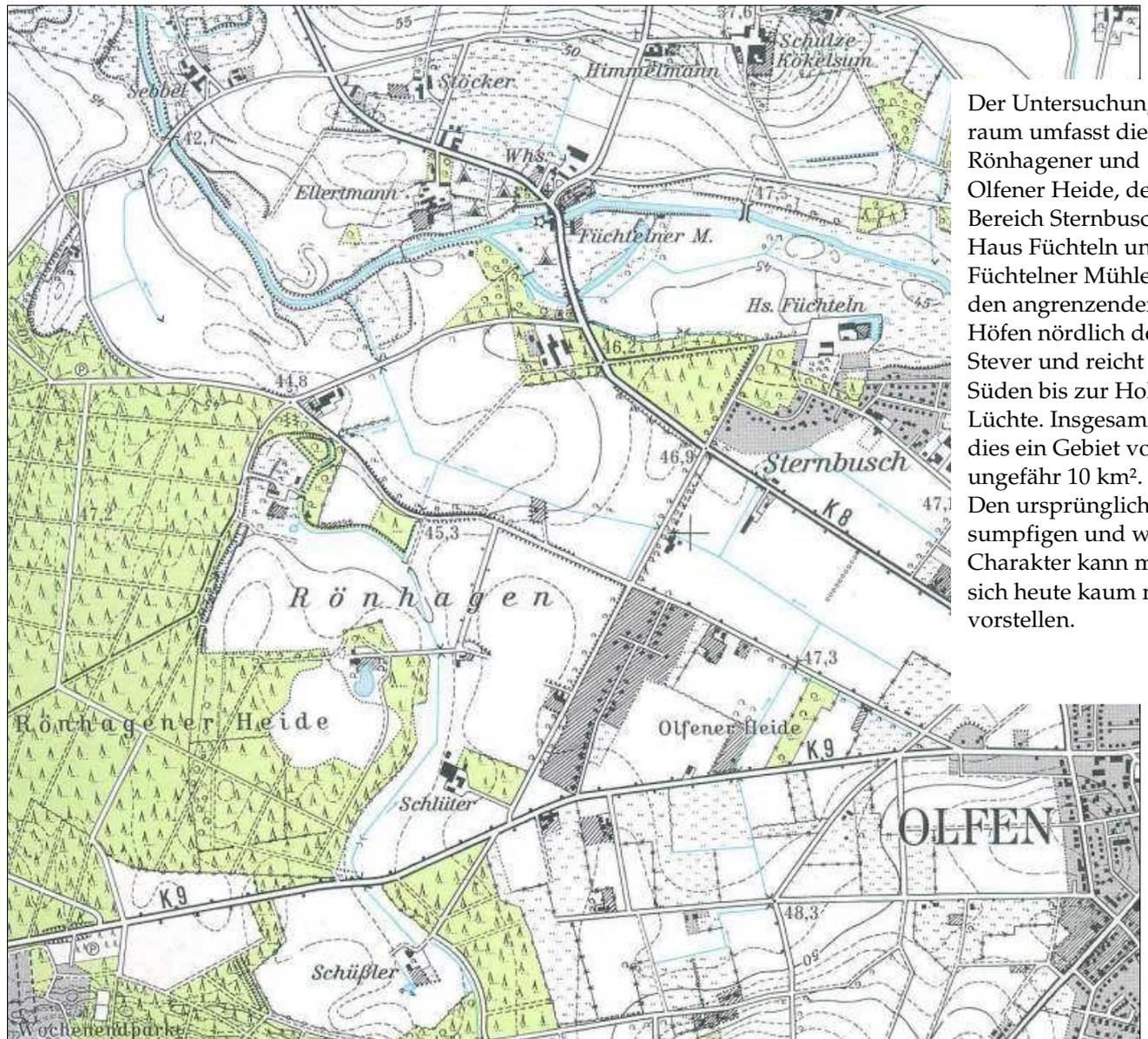
Bis vor kurzem enthielt der Bundesverkehrswegeplan den Neubau der B 474n, die westlich und südlich der Stadt Olfen als Umgehungsstraße eine Entlastungsfunktion hätte übernehmen können. Da seit Mai 2004 auf Olfener Gebiet auch im sogenannten weiteren Bedarf keine Darstellungen mehr getroffen werden, ist vor Ort eine Ersatzplanung durch den Neubau der Kreisstraße 9 (heute Eversumer Straße) als Ortsumgehung angestoßen worden. Die vormals geplante Trasse der B 474n ist mit einer neuen Steverquerung westlich der Füchtelner Mühle und einem bogenförmigen Verlauf durch die Rönhagener Heide verbunden. Sie hätte erhebliche Auswirkungen auch auf das kulturlandschaftliche Gefüge des Untersuchungsraumes.

Überschwemmungsgebiet

Überschwemmungen an der Stever sind eine regelmäßige und natürliche Erscheinung. Von dem natürlichen Überschwemmungsgebiet ist das gesetzliche Überschwemmungsgebiet zu unterscheiden, in dem bauliche und andere Restriktionen gelten. Die Steveraue dient durch die Überflutungsbereiche dem Hochwasserschutz. An der Füchtelner Mühle wird andererseits die Wasserkraft genutzt und allein aus diesem Grund liegt der Abschnitt bis Haus Füchteln und darüber hinaus nach Osten im Rückstaubereich der Mühle.

3. Landschaft und Landschaftswandel

Die Landschaft westlich von Olfen wird im Norden markiert durch die wellige Landschaft der Bauerschaft Kökelsum, an die sich im Süden das Stevertal mit der Füchtelner Mühle anschließt. Im Westen liegt die Rönhagener Heide, heute ein ausgedehntes Waldgebiet, mit dem ehemaligen Haus Rönhagen. Im Süden grenzt die Streusiedlung entlang der Hohen Lüchte an das Gebiet und im Osten beginnt die städtische Bebauung von Olfen. Im Zentrum liegt die Olfener Heide, die in Nord-Süd-Richtung vom Alleeweg, in West-Ost-Richtung strahlenförmig von der Eversumer und der Kökelsumer Straße durchzogen wird.



Der Untersuchungsraum umfasst die Rönhagener und Olfener Heide, den Bereich Sternbusch, Haus Füchteln und die Füchtelner Mühle mit den angrenzenden Höfen nördlich der Stever und reicht im Süden bis zur Hohen Lüchte. Insgesamt ist dies ein Gebiet von ungefähr 10 km². Den ursprünglichen, sumpfigen und wilden Charakter kann man sich heute kaum mehr vorstellen.

Der Naturraum ist geprägt durch die Gewässer im Stadtgebiet. Die langgestreckte und flache Mulde der Steveraue reicht bis unmittelbar an den Ortskern heran. Im Süden bildet die Lippeniederung mit ihren sandigen Ufern, die in der Vorgeschichte eine regelrechte Dünenlandschaft war, eine natürliche Grenze. Nördlich der Stever steigt das Land leicht an und geht langsam in die welligen Hügel des Seppenrader Kreidemergels über.

Olfen war im Mittelalter noch umgeben von schwer zugänglicher Natur. Die Flussauen von Lippe und Stever wurden regelmäßig überflutet und glichen dann einer durchgehenden Wasser- und Sumpflandschaft. Dichte Laubwälder mit Eichen, Hainbuchen oder Birken

wuchsen auf den meisten Flächen. Hier waren die Wölfe zu Hause und fanden reiche Beute. Immer wieder näherten sich die Rudel auch den menschlichen Behausungen. Fischotter und wahrscheinlich auch Biber gehörten zum alltäglichen Bild der Stever. Hier machten auch die Kraniche Rast. Fischadler gehörten damals genauso in die Region wie die heute so seltenen Birkhühner (RÖPER 1986: 23). Diese Moorbewohner nutzten die offenen Bereiche als ihr natürliches Revier, und zwar da, wo der Wasserhaushalt den Baumwuchs behinderte.

Die Zeugnisse menschlicher Bewohner in der Olfener Region reichen zurück bis in die Steinzeit. Jedoch wird es bis in die Epoche der sächsischen Zeit ab dem 6. Jahrhundert dauern, bis tatsächlich eine Siedlungsentwicklung einsetzt, die in die Urbarmachung und Veränderung im Sinne einer Kulturlandschafts-genese mündet. Der Ort Olfen selbst wurde erstmals in der bekannten Schenkungsurkunde des Bischofs Wolfhelm von Münster aus dem Jahre 889 erwähnt. Die ländliche Siedlungsstruktur mit den Herrensitzen und zugeordneten Kotten gewinnt im 13. Jahrhundert an Kontur. Die heutige Bauerschaft Kökelsum geht zurück auf das Rittergeschlecht Kukelshem (der Name hat altsächsische Wurzeln), das 1267 erstmals urkundlich erwähnt wird und dessen Name eng mit der Entstehung von Haus Füchteln verbunden ist.

Die Ritter von Kökelsum standen im Dienste der Hansestadt Coesfeld. Der blühende Handel im Mittelalter hat die Landschaft nachhaltig geprägt. Die Wegeverbindungen wurden zu strategisch wichtigen Handelsstraßen und die Herrensitze gewannen noch weiter an Bedeutung. Auch vom Rittergut Füchteln aus wurden Kaufleute gedeckt und Warentransporte gesichert.

Seit dem Mittelalter hat sich die Kulturlandschaft an der Stever mehrfach gewandelt. Die Geschwindigkeit und der Umfang der Veränderungen hat seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Ausmaß erreicht, das Anlass ist, die Wurzeln dieser Entwicklungen bei der weiteren Planung zu berücksichtigen und so die Vergangenheit Olfens in eine lebendige Zukunft zu überführen.



Das Stevertal mit Blick in Richtung Borkenberge: Die hügeligen Waldgebiete gehören zum Naturpark Hohe Mark. Welche Landschaftsspuren in den Feldern zwischen Haus Füchteln und Haus Röhnhagen zu entdecken sind, zeigt sich nicht immer auf den ersten Blick.

3.1 Alte Namen und Ortsbezeichnungen

Eine aufschlussreiche Informationsquelle für die Landschaftsgeschichte sind die Orts- und Flurbezeichnungen. Gerade wenn es nicht viele schriftliche Quellen oder alte Karten gibt, können diese Namen als vormals mündlich überlieferte Informationen dazu dienen, alte Nutzungen oder Funktionen der Landschaft zu rekonstruieren.

Die unbewohnten Teile der Landschaft wurden seit alters her mit Eigennamen beschrieben. Sie wurden aus einer Gattungsbezeichnung (z.B. Brink, Busch oder Wiese) und einer Benennung des Einzelobjekts (wie etwa Kortbusch oder Rüsche Wiese) zusammengesetzt. Sehr häufig wurden landwirtschaftlich genutzte Flächen so beschrieben. Gewässer, Ödflächen, Wege und Wälder, Deiche und Mühlen tragen vielfach örtliche Bezeichnungen. Aber auch anders oder nicht genutzte Landschaftselemente erhielten konkrete Bezeichnungen.

Ein Teil der Namen beschreibt in erster Linie die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Hof oder Grundherren. Das Markenland um Haus Rönhagen heißt Rönhagener Heide. Der Schulzenhof trägt den Namen der Bauerschaft, also Schulze Kökelsum.

Ein anderer Teil bezieht sich zum Beispiel auf die Nutzung als Acker, Wald oder Heide, auf die Lage von Grenzen oder auch auf die Beschaffenheit von Flächen wie etwa eine nasse Wiese oder ein sandiger Acker.



Auf einer Anhöhe nördlich des Untersuchungsgebietes thront der Hof Schulte Kökelsum. Der Schulthenof trägt den Namen der gesamten Bauerschaft und ihm sind traditionell viele Flächen und Wege zugeordnet. Die Flurnamen an der Stever belegen dies.

Bei der Untersuchung der Kulturlandschaft wurden für das Gebiet bei Haus Füchteln zunächst die Straßen-, Hof- und Flurnamen aus den heutigen deutschen Grundkarten gesammelt und zusammengestellt. Ergänzende Informationen lieferten die historischen Karten einschließlich der Flurkarte zu Flur 18 von 1826 mit Nachträgen.

Die überwiegende Zahl der Flurnamen lässt sich auf ackerbaulich genutzte Flächen beziehen. In seltenen Fällen sind auch Namen für Viehweideflächen überliefert. Im Vergleich zur heutigen landwirtschaftlichen Produktion hatte die Tierhaltung eine insgesamt deutlich geringere Intensität. Ein Grund dafür, dass im historischen Flurnamenbestand weniger Hinweise auf Weidegründe enthalten sind, liegt darin, dass die Tiere zur Weide üblicherweise in die gemeinschaftlich genutzte Mark getrieben wurden. „Der Anteil eines Hofes an ihr war dabei

nicht durch die Zuweisung einer bestimmten Fläche in bestimmter Lage geregelt, sondern durch das Recht, eine festgelegte Zahl von Tieren in die Mark zu treiben.“ (MIETZNER 1998: 63).

In den nachfolgenden Tabellen stehen relevante Bezeichnungen aus dem Untersuchungsraum, die weitere Aufschlüsse zur Struktur und Beziehungen in der Kulturlandschaft geben.

Bereich der DGK 421025 Füchtelner Mühle			
Heutige Bezeichnung	Alte Bezeichnung	Erläuterung	Kategorie
 Alter Postweg		Ausgebaute Postlinie mit Pferdekutschenbetrieb - die Postwege Hamburg-Köln, später auch Kleve-Berlin verliefen hier durch Olfener Gebiet - nach 1718 Bedeutungszuwachs durch den Neubau der Postanstalt u.a. in Lünen (Harenberg 1997: 58)	Weg
 zur Schafbrücke	Schaafrücke (Colson-Karte 1802)	Steverbrücke mit Verbindung von Weideflächen, die Schafhaltung durfte nur auf eigenem Grund, also hutfreien Wiesen und Kämpfen, erfolgen. Die gemeinsamen Weideflächen waren für Rinder und Schweine vorbehalten	Weg
 Burbank	Ollen Hoff	Buerbank 1669-1704 wird als Erbe (Markgenosse) geführt. Der Name geht möglicherweise zurück auf eine Stätte für Bauernversammlungen (Westf. Archivamt u. Röper 1986).	Hofstelle
 Ellertmann		Der Hof liegt unmittelbar an der Auenkante. Hier fand sich früher sicherlich Auwald und Erlenbewuchs (Ellerwald)	Hofstelle
 Haus Rönhagen	Reyenhagen (Urkunde von 1458), Roggenhagen, Renhagen	Alter Gräftenhof, Einfriedung mit Hecken (Hagen), Roggenanbau, später Forstwirtschaft, die Geschichte des Hauses ist eng mit Haus Füchteln verknüpft (Holz 1935)	Hofstelle / Herrensitz
 Kamphaus Höfe		hofnahe Parzelle	Flurstück
 Ollen Hoff		Zum „ollen Hof“ = Hof Burbank gehörig	Flurstück
 Uhland	Das Unland (Flurkarte von 1826)	die Bezeichnung der Parzelle unmittelbar an der Stever steht in Zusammenhang mit dem Unland bzw. der Unlands Breede – Markenland u. Gegenstand des Streites um die Hudegerechtigkeit. Nach Holz stammt von o-ohl oder aul = Sumpf der Name Uland oder Auland, i.d.R. ist hiermit aber nur landwirtschaftlich nicht nutzbares Land gemeint. Dies schließt im Einzelfall die Weidenutzung (Hude) nicht aus. Im Laufe der Zeit wurden viele Parzellen zwischen der Rönhagensiedlung und der Stever mit Unland bzw. Uland, Uhland benannt (Holz 1935).	Flurstück
 Sanden		sandige Fläche	Flurstück
 Worth / Worthfeld		Erhöhung, die Sicherheit gegen aufsteigendes Wasser bietet (Holz 1935)	Flurstück
 Up de Wiesk	Rüschien Wiesen / An der Steve (Flurkarte von 1826)	Auf der Wiese an der Stever, zeitweise auch Steve genannt, lagen vernässte Flächen mit Binsenbewuchs (Rüschien) (Holz 1935).	Flurstück
 Stever	Steve	Für den alten Eigennamen Stever liegen keine namenskundliche Hinweise vor.	Fluss

Bereich der DGK 421026 Haus Füchteln			
Heutige Bezeichnung	Alte Bezeichnung	Erläuterung	Kategorie
 Haus Füchteln		Ist angeblich mit Fichtenbewuchs auf sandigem Boden in Zusammenhang zu bringen; Stammsitz der Ritter von Kökelsum (Röper 1986)	Herrensitz
 Schulte Kökelsum		Der große Schultenhof nördlich der Stever trägt den Namen der Bauerschaft. Kukul ist der Kosenamen von Kuko, altsächs. Eigenname, und wird mit -hem (Heim) zu Kukulshem, später Kökelsum (Holz in Röper 1986)	Hofstelle
	Rottwiese	Rott wird als Rodungsfläche verstanden. Grünland in der Steverraue, unmittelbar an Haus Füchteln angrenzend (Colson 1802)	Flurstück
	Merschwiese	Wiese auf Schwemmland der Stever - Grünland in der Steverraue, unmittelbar an Haus Füchteln angrenzend (Colson 1802)	Flurstück
	die Füchtler Hofesaat (Flurkarte von 1826)	Die Hofesaat ist das unmittelbar an die Wohnstätte anschließende Gelände. Saat kommt von Sitz (Adelssitz / Rittergut mit seiner Umgebung)	Flurstück
 Heidkamp	Heidkamp	Vormals Feld nahe Haus Füchteln, heute Straßenname an dem selben Platz (Colson 1802)	Straße / Flurstück
	Kleine Wiese	Grünland in der Steverraue, nahe Haus Füchteln, heute Kläranlage (Colson 1802)	Flurstück
	Lammerkamp	Als Grünland genutzte Fläche in der Steverraue, nahe Haus Füchteln, evtl. als Schafweide genutzt (Colson 1802)	Flurstück
	Schulte Kökelsums Kämpe	Feld an der Stever, über eine Brücke mit dem gegenüberliegenden Schulzenhof verbunden (Colson 1802)	Flurstück
 Krähenkamp	Kreienkamp	Fläche bei Schulze Kökelsum nördlich der Stever (Colson 1802) / Krähenacker	Flurstück
	Auf dem Sande	Fläche bei Schulze Kökelsum nördlich der Stever (Colson 1802)	Flurstück
 Sternbusch		jagdliche Einrichtung / sternförmige Schneisen belegt nach Colson 1802 und zu Haus Füchteln gehörig	Flurstück / Straße und Siedlung
 Wittkamp	Wittkampswiese (Colson 1802)	liegt oberhalb der Steverraue – der Name geht wahrscheinlich auf den Weizenanbau zurück (Wittwete ist Weißweizen).	Flurstück
 Hüörff		liegt unmittelbar an der Stever, das Urkataster kennt für die Region Säihöven als ggf. umzäuntes Gelände für spezielle Einsaaten. Hüörff dürfte eine sehr dialektale Verschriftung des Begriffes im Plural sein.	Flurstück
 Ottenkamp		sehr wahrscheinlich Eigenname	Flurstück
 Kleine Mark		gemeinschaftlich genutztes Land der Markgenossen, 1836 war die Markenteilung abgeschlossen	Flurstück
 Niekamp			Straße
 Hoddenstraße		sehr wahrscheinlich Eigenname	Straße
 Kiebitzheide		Die Heide war wie die Mark gemeinschaftlich genutztes Land der Markgenossen	Straße
 Ächterheide		Die Heide war wie die Mark gemeinschaftlich genutztes Land der Markgenossen	Straße

Bereich der DGK 421032 Olfen			
Der Stadtname Olfen, (vorm. Ulfloan, Ulfloh, Ulflo) wird mit Ulf = Wolf und Loh = Wald in Verbindung gebracht (Röper 1986) und könnte holperig mit „Wolfswald“ übersetzt werden			
Heutige Bezeichnung	Alte Bezeichnung	Erläuterung	Kategorie
 Schafhorst		Schafhügel, Horst ist eine ehemalige Waldfläche, auf der noch Baumstubben vorhanden sind (Holz 1935)	Straße
 Springenkamp			Straße
 Föhrenbrink		Brink bezieht sich auf eine gemeinschaftliche Fläche vor dem Dorf; Möglicherweise wies die Fläche Kiefernbestand auf, oder der Name verweist auf einen Brinksitzer mit seiner in der Mark neu angesiedelten Hofstelle. Die landschaftliche Interpretation von Brink als Hügelrand / ansteigende Fläche ist hier nicht schlüssig. (Hueg 1939: 16)	Straße
 Schmiesheide		Das Flurstück ist inzwischen überbaut, es verbleibt der Straßename. Die Heide war wie die Mark gemeinschaftlich genutztes Land der Markgenossen	Flurstück / Straße
 Zur Vogelrathe / Der Stadtplan überträgt den Namen mit Vogelruthe		Der korrekte Name muss Vogelruthe lauten und hängt zusammen mit der Vogelfängerei. Möglicherweise befand sich hier eine alte Vogelfangstelle	Straße
 Fehlgang		felgen – pflügen, Weg für den Pflug (Holz 1935)	Straße
 Höhe Lüchte		hoch gelegene Lichtung im Wald (Holz 1935)	Flurstück / Straße
 Schlinge	Der Eckerkamp (Preuß. Uraufnahme (1841)	der Name beschreibt die Form der Fläche, vormals wahrscheinlich Buchenwald, das Gelände in leichter Hanglage wurde als Feld genutzt.	Flurstück
 Welle		Quelle, eingerichtet zum Wasserschöpfen (Holz 1935)	Flurstück
 Olfener Heide		Heidegebiet westlich von Olfen, vormals Markenland	Flurstück
 Appelstiege		Weg am oder zur Apfelwiese, -garten	Flurstück

Der Alleeweg ist eine auffällige und mächtige Achse in der Landschaft. Die ältesten Eichen sind bereits über 250 Jahre alt.

Was aussieht, wie eine repräsentative Zufahrt in Richtung Haus Füchteln, wird in einer alten Karte als Landwehr bezeichnet.

Solche alte Grenzanlagen waren zur Sicherung der Ländereien in der Regel mit vier Wällen gesichert, auf denen dichter Gehölzbewuchs angelegt wurde.



Bereich der DGK 421031 Sülsen West			
Heutige Bezeichnung	Alte Bezeichnung	Erläuterung	Kategorie
 Alleeweg	Landwehr	Die alte Allee zwischen Haus Füchteln und der Eversumer Straße besteht aus zumeist vier, abschnittsweise auch sechs Baumreihen. Die Allee mag später auch eine repräsentative Funktion gehabt haben, eine absichtliche herrschaftliche Zufahrt war sie jedoch nicht. Vielmehr handelte es sich um eine Grenzanlage mit bepflanzten Erdwällen, möglicherweise auch einem mittleren Graben oder Hohlweg (Karte der Jagdgrenze, Westf. Archivamt).	Straße
 Rönhagenweg		Splittersiedlung am Alleeweg	Straße
 Ackerrain		Splittersiedlung am Alleeweg	Straße
 Am Uland		Rönhagensiedlung Richtung altes Unland oder Unlands Breede – Markenland u. Gegenstand des Streites um die Hudegerechtigkeit; Nach Holz stammt von o-ohl oder aul = Sumpf der Name Uland oder Auland, i.d.R. ist hiermit aber nur landwirtschaftlich nicht nutzbares Land gemeint. Dies schließt im Einzelfall die Weidenutzung (Hude) nicht aus (Holz 1935).	Straße
	Die Ronnhager Hofesaat (Flurkarte von 1826)	zu Haus Rönhagen / die Hofesaat ist das unmittelbar an die Wohnstätte anschließende Gelände. Saat kommt von Sitz (Adelssitz / Rittergut mit seiner Umgebung)	Flurstück
	Das große Ackerfeld (Flurkarte von 1826)	westlich von Haus Rönhagen, heute Waldparzelle	Flurstück
	Die Geist (Flurkarte von 1826)	Mit Geist, gelegentlich auch Geest genannt, wurden als kleine Landschaftseinheiten meist sandige, unfruchtbare Erhebungen bezeichnet. Gleichwohl wurde auf dem trockenen Boden schon früh Ackerbau betrieben, hier lag möglicherweise lange Zeit der Roggenacker, der sich im Namen von Haus Rönhagen erhalten hat. Die Fläche wird in der preuß. Uraufnahme (1841) mit zur Rönhagener Hofesaat gezählt.	Flurstück
	Das Lange Feld	der Name bezieht sich auf die Ausdehnung und Form des Flurstücks	Flurstück
	Das Loh	Allgemein ist Loh ein Gehölz bzw. Buschwerk, insbesondere war damit ein in der Regel nicht eingegegter Waldbestand gemeint, an dem einer oder mehrere Markgenossen zur Holznutzung berechtigt waren, während die sonstigen Nutzungsrechte auch den übrigen Genossen zustanden.	Flurstück
	Rönhagener Heide	Die Heide war wie die Mark gemeinschaftlich genutztes Land der Markgenossen.	Flurstück
	Kortenbusch	Hof an einer kurzen bzw. kleinen Waldparzelle	Hofstelle
	Schlüter	Schließer, vormals oft an Grenz- oder Zollstellen platziert; Die Hofstelle wurde jedoch umgesiedelt.	Hofstelle
	Schüßler	Schüßler ist einer, der Schüsseln herstellt.	Hofstelle

Die Auswertung der Namen für die Straßen, Wege, Höfe und Häuser sowie für die Parzellen und Flurstücke führt in der Analyse der Kulturlandschaftsstruktur einige Schritte weiter. Aus diesem Grund sind die wichtigsten Namen und ihre räumlichen Zusammenhänge in die Karte der Flurnamen übertragen worden.

Generell zeigt sich, dass die Flurnamen in der Nähe von Hofstellen und von Besiedlung zahlreicher werden. Dies gilt beispielsweise für den Ortsrand der Stadt Olfen und für die Höfe der Bauerschaft Kökelsum an der Füchtelner Mühle. Zumeist sind siedlungsnah die Felder mit bestimmten Funktionen oder Eigenschaften beschrieben. In einigen Fällen dienen die Namen der Besitzeanzeige und der Zuordnung zu einzelnen Höfen.

In geringerer Dichte wurden die gemeinschaftlich genutzten Flächen bezeichnet. Röhhagener Heide, Unland und kleine sowie große Mark decken größere Bereiche ab. Die Aufteilung der Heide und des Markenlandes begann im Olfener Stadtgebiet Ende des 18. Jahrhunderts. Die Phase der endgültigen Teilung ist erst mit 1822 bis 1836 zu datieren. Die meisten Ortsbezeichnungen reichen also in die Zeit vor der Teilung zurück.

Die Steveraue war für die Landbewirtschaftung und randlich auch als Siedlungsplatz von großer Bedeutung. Viele Namen deuten auf feuchte und nasse Flächen hin (Umland und Rüsche Wiesen) beziehungsweise umgekehrt auf erhöhte Bereiche, die nicht überflutet wurden (Worth und Worthfeld). Der Bereich um Haus Füchteln und nördlich der Stever der „Olle Hoff“ einschließlich der Füchtelner Mühle weisen hierbei eine kleinteilige Nutzung und damit auch Fluraufteilung mit großer Namensdichte auf. Haus Röhnhagen in erhöhter Lage mit relativ schlechtem, sandigen Boden ausgestattet, bleibt in dieser Hinsicht etwas zurück und ist insofern von einer gewissen Lageungunst gekennzeichnet. Haus Röhnhagen hatte in der gemeinsamen Zeit mit Haus Füchteln eine Art Außenstellenfunktion mit forstwirtschaftlichem Schwerpunkt.



Die Steveraue dominiert die Landschaft und ihre Bewirtschaftung.

Nasse Wiesen und trockene Erhebungen bestimmten die Nutzung, den Transport und die Sicherheit. Haus Füchteln war durch die Lage am Fluss geschützt.

Südlich des alten Postweges liegen zwei Flächen, für die kulturhistorisch bedeutsame Böden beschrieben werden. Im Kreuzungsbereich mit der Alleestraße und im Waldbereich der Röhhagener Heide zeigt die Karte der schutzwürdigen Böden NRW (GLA 1998) die Darstellung „Plaggenesche und tiefreichend humose Braunerden“. Für eine solche Besonderheit spricht auch der Umstand, dass die Flurnamen in diesem Bereich auf eine lange Tradition der ackerbaulichen Nutzung hinweisen. Auf den betreffenden Parzellen sind die Bezeichnungen „das große Ackerfeld“ und „langes Feld“ eingetragen. Die Plaggenwirtschaft wurde zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert auch in Nordwestdeutschland eingeführt. Zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und zur Steigerung der Erträge wurden nährstoffarme Böden im Mittelalter „aufgeplaggt“. Dazu wurden aus siedlungsfernen oder schlechter nutzbaren

Flächen die oberen, gut durchwurzelten und humosen Bodenschichten abgetragen und in die Viehställe verbracht. Dort wurden die Bodenplaggen mit den Exkrementen der Tiere angereichert und somit gedüngt. Anschließend wurden sie auf dem höher gelegenen Teil der Feldflur, dem sogenannten Esch, wieder ausgebracht. Im Laufe der Zeit entstanden so 40 – 150 cm mächtige E - Horizonte (E von Esch). Während die aufgeplagigten Böden mit Nährstoffen angereichert wurden, verarmten die siedlungsfernen, entplagigten Böden. Mit dem zunehmenden Einsatz von künstlich hergestellten Düngern wurde die Plaggenwirtschaft allerdings in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingestellt. Reste der ehemaligen Plaggenkultur sind möglicherweise im Bereich des Kiefernwaldes bei Haus Rönhagen zu finden. Der Bereich Langes Feld ist durch den Bodenabbau am alten Postweg im Bodenaufbau zerstört. Hier ist lediglich die ehemalige Flächennutzung von Interesse.



Südlich von Olfen steigt das Gelände leicht an. Hier wuchs früher Wald. Die Lichtung auf der Anhöhe wurde Hohe Lucht getauft. Das Land und die Straße heißen heute noch so.

Der Bereich südlich der Eversumer Straße trägt mit seinem ansteigenden Gelände wiederum andere Namen als das Heideland. Neben verschiedenen Hofstellen wird die höhere Lage mit Waldlichtungen (Hohe Lucht, Kortenbusch), der Obstanbau (Appelstiege) am Hang sowie der Quellwasseraustritt am Hangfuß (Welle) mit den entsprechenden Namen belegt.

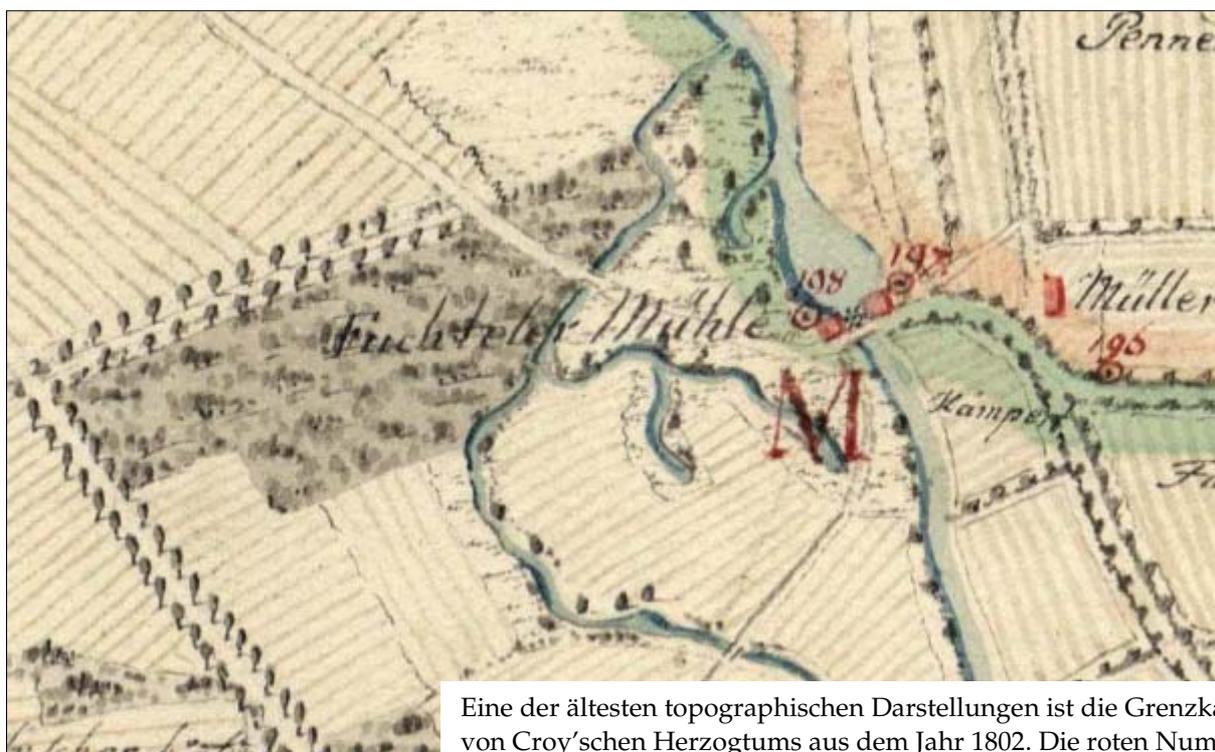
Die Gesamtschau der Namensauswertung in der Karte Flurnamen ergibt ein klares Bild: Die traditionell mit Einzelhöfen besiedelten Bereiche liegen nördlich und südlich des Überschwemmungsbereiches der Stever. Im Süden schließt sich das Marken- und Heideland an, worauf dann ein Streifen mit Streusiedlungsstruktur folgt. Dieses Bandmuster zeigt deutlich die unterschiedliche Nutzungsdichte und Nutzungsart an.

3.2 Wandel und Kontinuität der Landschaft in Kartendarstellungen

Die Entstehung der heutigen Kulturlandschaft ist das Ergebnis einer Vielzahl von Faktoren und Einflüssen. Neben der Landbewirtschaftung, der Wasserbautechnik, der Besiedlungsgeschichte und dem Wegebau sind sicherlich auch die naturräumlichen Voraussetzungen ursächlich für das Muster der Landschaft bei Olfen, so wie sie sich heute darstellt.

Durch den Vergleich der Landschaft zu unterschiedlichen Zeitpunkten zeigt sich genau, welche Elemente die Zeiten überdauert haben, wie sich die Landnutzung geändert hat und welche Gebäude wann hinzugekommen oder auch aufgegeben worden sind.

Leider gibt es aus alter Zeit keine zusammenhängenden Kartendarstellungen. Einen Teilbereich deckt die Kartendarstellung des Philip von Colson aus dem Jahr 1802 ab. Diese Inselkarte diente der Klarstellung der Grenzverläufe für die Herzöge von Croy (Dülmen), die nach der Auflösung des Fürstbistums Münster im Jahr 1803 für drei Jahre eine reichsunmittelbare Grafschaft etablieren konnten.



Eine der ältesten topographischen Darstellungen ist die Grenzkarte des von Croy'schen Herzogtums aus dem Jahr 1802. Die roten Nummern zeigen den Grenzverlauf an der Stever. Die Karte stellt nur das nähere Umfeld der Grenze dar und hat eine starke Abweichung von heutigen Karten. Die meisten Elemente sind nicht lagetreu.

Zur Vertiefung lässt sich im einzelnen auch das sogenannte Urkataster heranziehen. Es entstand durch eine systematische Vermessung und Einschätzung des Grund und Bodens vorwiegend zu steuerlichen Zwecken, die im Kreis Coesfeld in den Jahren 1822 bis 1829 durchgeführt wurde. Es entstanden die sogenannten Urflurkarten in den Maßstäben 1:1250 (Ortslagen), 1:2500 (Feldlagen) und 1:5000 (Waldgebiete), ein System von sog. Inselkarten mit unterschiedlicher Genauigkeit. Zusätzlich zu jeder Flurkarte wurde ein besonderes Flurbuch angelegt, das zu allen Flurstücken den Namen des Eigentümers, die Lagebezeichnung, Nutzungsart, Größe, Ertragsklasse und den Reinertrag für die Besteuerung enthielt. Das Urkataster wurde die Grundlage für alle weiteren Vermessungen. Mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Grundbuchordnung im Jahre 1900 wurde das Kataster amtliches Verzeichnis für die im Grundbuch einzutragenden Grundstücke.

Zeitschichten und Nutzungsgeschichte

Eine der ersten topographischen Landesaufnahmen, die auch das Olfener Gebiet berührten, ist die Aufnahme von Le Coq aus dem Jahre 1805. Der Generalmajor hatte die Aufnahmen der Franzosen kennen gelernt und fertigte in 20 Blättern eine Aufnahme von Nordwestdeutschland an, die er zu militärischen Zwecken in Kupfer stechen ließ. Der Originalmaßstab liegt bei 1 : 86400 und ist für einen genauen kulturlandschaftlichen Untersuchungsansatz nicht detailliert genug.

Erst durch die preußische Uraufnahme, die für das Olfener Gebiet im Jahre 1841 durch Leutnant Rheinbaben erstellt wurde, besitzen wir eine gesicherte topographische Informationslage. Die Karte entstand im Zuge der umfassenden Landesaufnahme, die nach dem Wiener Kongress für die neuen preußischen Landesteile angeordnet wurde. Der Maßstab der Uraufnahme wurde mit 1 : 25000 vorgegeben. Eine Überlagerung mit heutigen Karten zeigt, dass die gründlichen preußischen Landvermesser bereits umfassend Flächennutzungen, Siedlungsstruktur und Wasserläufe sowie Verkehrswege dargestellt haben. Im Unterschied zu den späteren Landesaufnahmen waren im Jahre 1841 noch ausgedehnte Heidegebiete vorhanden. Gemeinsam genutztes Markenland und ausgebeutete, öde Heideflächen waren ein Kennzeichen für die Landschaft im Außenbereich und fernab der Höfe und Güter.

Der Zustand der Wege und Straße war seit jeher beklagenswert. Die Transportsgeschwindigkeit selbst auf Fernwegen übertraf kaum die eines Fußgängers. Aus Olfen stammt ein Bericht aus dem Jahr 1864: „da bekanntlich kein ordentlicher Weg durch diese Öde (Richtung Hullern), mit den Sandsteppen Afrikas vergleichliche Heide führt und mancher Reisende bereits ganze Nächte hindurch in derselben hat herumirren müssen, bis er mit Hilfe der Tageshelle und der wenigen, ganz verstreut an den Grenzen wohnenden Leute auf den rechten Weg verwiesen wurde.“ (BOLL 1987: 5)



Afrikanische Verhältnisse bei Olfen:

Die Reisenden beklagten früher, dass kein ordentlicher Weg durch die Öde nach Hullern führt.

Heute muss man lange suchen, um ein Reststück der Heide zu finden. Nur auf wenigen, oft durch Abgrabungen entstandenen Flächen gibt es noch diese wertvollen Biotope.

Mit der Umwandlung der Gemeinheitsflächen, der Aufteilung der Mark in Privateigentum und einer umfassenden Neuordnung der landwirtschaftlich genutzten Flächen leiteten die Preußen

zwischen 1822 und 1836 im Nachgang der Stein-Hardenbergischen Reformen einen durchgreifenden Wandel der Kulturlandschaft ein. Die Befreiung der Bauern von ihren dinglichen und persönlichen Abhängigkeiten ging einher mit vielen Nutzungsänderungen und mit unterschiedlichsten Änderungen beim Verlauf der Parzellengrenzen.

Es war die gleiche Zeit, in der im ganzen Land mit der systematischen Aufforstung der Heideflächen begonnen wurde. Weite Teile der Röhlagener Heide, einst durch Übernutzung der Wälder entstanden, wurden mit der anspruchslosen und schnellwachsenden Kiefer aufgeforstet. Das Landschaftsbild veränderte sich damit wiederum nachhaltig. Bis heute sind hier viele der Waldparzellen ehemalige Heideflächen. Anders verhielt es sich mit der orts-näheren Olfener Heide. Die Gemeinheitsflächen wurden wegen ihrer Lagegunst ausparzelliert und schrittweise wieder in landwirtschaftlich nutzbare Flächen umgewandelt.

Die preußische Uraufnahme wird für die flächenhafte Betrachtung des Kulturlandschaftswandels als abgeschlossene Epoche betrachtet und als Vergleichsdarstellung in diesem Gutachten als Plan Nr. 4 wiedergegeben.

Die späteren Zeitschichten lassen sich mit einem vertretbaren Aufwand in einem digitalen Flächennutzungskataster darstellen. Die verschiedenen Nutzungskategorien wurden mit Hilfe von ArcView gebildet. In den Datenbeständen sind Flächen-, Linien- und Punktelemente enthalten. Diese Analyse des Kulturlandschaftswandels wird im folgenden ausgeführt und entsprechend interpretiert. Das Kataster zeigt:

2003 / Schicht 1: Deutsche Grundkarte (Plan Nr. 1),

1955 / Schicht 2: Topographische Karte (Plan Nr. 2),

1894 / Schicht 3: Preußische Neuaufnahme (Plan Nr. 3).

Die Analyse enthält eine ganze Reihe von Unschärfen, die sich aus der Datenlage ergeben: Die älteren Karten wurden eingescannt und mit den digitalen Rasterkarten überlagert, um sie auszurichten und zu entzerren. Die Ausgangsmaßstäbe unterscheiden sich um den Faktor 5. Während die älteren Karten im Maßstab 1 : 25000 topographische Generalisierungen enthalten, zeigt die Deutsche Grundkarte auch eingemessene Einzelelemente. Die Aktualität der Grundkarte entspricht zwar lediglich dem tatsächlichen Fortführungsstand, an die Genauigkeit der Darstellung reichen die topographischen Karten naturgemäß nicht heran. Diese Unterschiede sind bei der Auswertung und der Arbeit mit den Karten zu beachten.

Zeitschichtenanalyse:

Funktion und Alter von Landschaftselementen lassen sich im Gelände nicht immer sicher erkennen.

Oft ergeben sich erst durch einen mühsamen Vergleich alter Karten und anderer Unterlagen Hinweise.

Die Gräben und ihre Zuleitungen bei Haus Rönhagen (Bild rechts) gehen zurück auf das Mittelalter.



Zeitschichtenanalyse:

Die Gräben im Wald vor Haus Füchteln (Bild links) könnte man leicht für ehemalige Gräben halten.

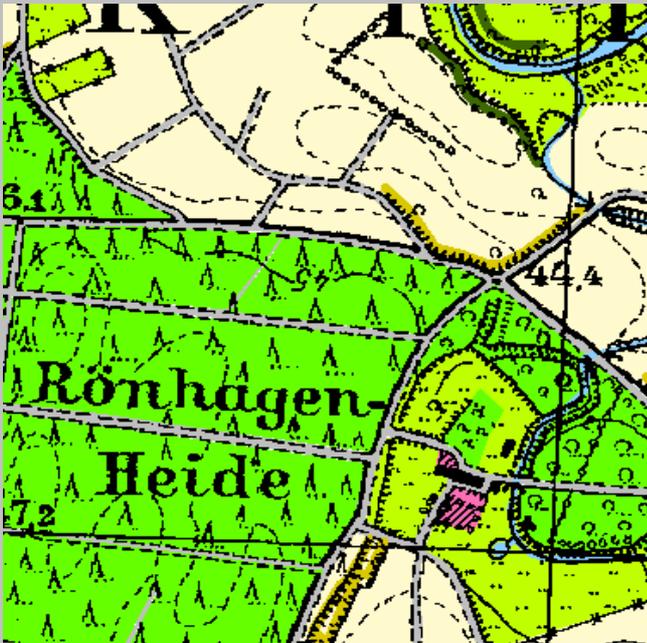
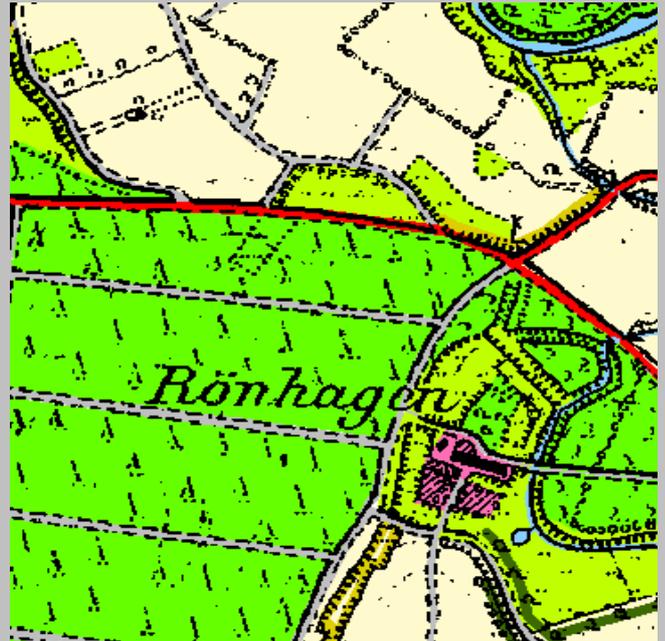
Es spricht jedoch einiges dafür, dass der Graf von Korff-Schmiesing hier in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts einen Schießstand zu Übungszwecken hat bauen lassen.

Im folgenden sind beispielhaft die Ausschnitte der untersuchten Zeitschichten und der Vergleichskarte für den Bereich von Haus Rönhagen dargestellt. Die Gegenüberstellung zeigt den Landschaftswandel über einen Zeitraum von insgesamt rund 160 Jahren.

Der Bereich um das ehemalige Haus Rönhagen:

Der intakte Gutshof ist 1841 von einem Gräftensystem umschlossen, die Heide (rötliche Flächen) nimmt weite Flächen ein, im Stevertal liegen ausgedehnte Grünlandflächen. Das Wegenetz ist bereits weitgehend ausgeprägt.

1894: Die Heide ist verschwunden bzw. aufgeforstet. Die Gebäudeanordnung ist zerstört, die Gräften sind weitgehend verschwunden. Die Steverwiesen wurden umgebrochen. Die Forstwege sind neu so wie auch die Süd- und Ostverbindung nach Rönhagen.



1955: Die Veränderungen sind minimal.

2003: Neue Gebäude und ausgeräumte Ackerflur

Die Untersuchung der einzelnen Zeitschichten können für jeden einzelnen Bereich auf die dargestellte Weise vorgenommen werden. Bei der generalisierenden Betrachtung der Karten sind verschiedene Tendenzen herauszustellen:

1. Das Wachstum der Siedlungsfläche hat innerhalb der letzten Jahrzehnte rasant zugenommen. In der Zeitschicht 1955 ist die besiedelte Fläche im Vergleich zu 1894 ähnlich. Am Ortsrand von Olfen beginnen Erweiterungen und im Außenbereich ist die Splittersiedlung Rönhagenweg am Alleeweg hinzugekommen. Demgegenüber scheinen die Erweiterungen bis 2003 beinahe explosionsartig. Neben vereinzelt Umsiedlerhöfen im Außenbereich hat sich die Rönhagensiedlung flächenmäßig fast verfünffacht. Die Campingplätze an der Stever stechen ebenso hervor wie die neuen Siedlungen Sternbusch, Heidkamp sowie die Gewerbeflächen im Niekamp. Einen regelrechten Sprung in der Größenordnung macht Olfen mit den großen Westerweiterungen der Bebauungen Schafhorst und an der Eversumer Straße.
2. Sehr auffällig ist der Grünlandverlust. Der Anteil dieser Flächennutzung war 1894 und 1955 gleichmäßig, danach kam es zu einem großflächigen Rückgang durch die Acker- und Grünlandnutzung, betroffen war vor allem die Steverau. Ganz aktuell kommt es durch das Beweidungskonzept zu einer teilweise gegenläufigen Entwicklung durch eine Zunahme der Grünlandanteile in der Aue, die in der Karte bereits dokumentiert sind.
3. Die flächenhaften Sandabgrabungen nach 1955 am Alten Postweg und am Alleeweg haben die Böschungen und Geländekanten verändert. Viele Gehölze wurden beseitigt.
4. Bis heute sind bestimmte Achsen entlang der historischen Wege erkennbar. Neben den Hauptverkehrswegen fallen besonders der Alte Postweg und der Alleeweg aufgrund ihrer Länge und Konstanz ins Auge.
5. Die zum Zeitpunkt der preußischen Uraufnahme 1841 landschaftsbestimmende Heide ist vollständig verschwunden. Es gibt nur noch Sekundärstandorte.
6. Der Verlauf der Stever hat sich verändert. Bereits 1955 ist der Abschnitt vor der Mühle verkürzt. Die Karte von 1894 zeigte den Lauf noch mäandrierend. Die teichartigen Darstellungen des alten Steverarms südlich der Mühle und die Gräben in der Aue in Nord-Süd-Richtung deuten auf umfangreiche wasserbauliche Maßnahmen hin. Im Jahr 2003 zeigt sich die Stever durchgehend begradigt. Der Ablauf hinter der Mühle ist erweitert und der alte Steverarm vom Durchstrom abgehängt.

Andere wichtige Strukturelemente der Kulturlandschaft sind bis heute auszumachen, jedoch nicht immer deutlich zu erkennen. Die Wegebeziehungen untereinander sowie zum Ortskern von Olfen bilden zusammen mit den Gärtenhöfen, der Mühle und den Kotten das Gerüst, das planerisch aufgegriffen werden kann.

Bemerkenswert sind die folgenden Einzelheiten, die bei der Freilegung der verschiedenen Zeitschichten zu Tage kamen:

1. Die Funktion des Waldgebietes Sternbusch als jagdliche Einrichtung Anfang des 19. Jahrhunderts;
2. Die Wege und Straßen haben, obwohl sie anscheinend in weiten Teilen ihren Lauf behalten haben, Veränderungen durch Kappungen, Begradigungen oder Verlegungen erfahren. Beispiele sind der Ortseingang von Olfen an der Eversumer Straße bzw. am Alten Postweg (Kappung und Begradigung), der alte Mühlenweg bei Hof Himmelmann bzw. Rönhagen (Parallelverschiebung), der alte Mühlenweg im weiteren Verlauf über die Stever (Kappung), sowie die Straße Zur Schafbrücke (Verlegung und Begradigung im Zuge von Bodenneuordnung).
3. Die Entwicklung vom Olfener Zuschlag, der dem Markenland zugeschlagen war und bei der Markenteilung veräußert wurde, zur Rönhagensiedlung am Alleeweg, die 1955 genau die Abmessungen des ehemaligen Zuschlags ausfüllt.

4. Charakteristik und Bedeutung der Kulturlandschaft

4.1 Kulturlandschaftsräume

Als Ergebnis der örtlichen Untersuchung sind verschiedene Kulturlandschaftsräume abgegrenzt worden. Diese Räume stellen Einheiten dar, die hinsichtlich der Landschaftsentwicklung eine besondere Zusammengehörigkeit aufweisen. Gemeint sind zum Beispiel den landwirtschaftlichen Höfen zugeordnete Felder. Der Lauf der Stever, die Lage der Siedlungen und naturräumliche Faktoren ergeben hier ein relativ grobes, aber dennoch deutliches Muster. Nördlich der Stever liegen in der Nähe der Flussquerung die dichtgedrängten Hofstellen als Drubbel. Der Bereich südlich der Stever ist zwischen den Gütern bzw. Herrensitzen Rönhagen und Füchteln aufgeteilt, dazwischen liegen die gemeinschaftlich genutzten und unrentablen Flächen. In Richtung Osten schließt sich die ehemalige Gemeinheit der Olfener Heide an, die zum besiedelten Bereich der Stadt Olfen überleitet.

Im einzelnen werden im Plan Nr. 6 folgende, nummerierte Einheiten dargestellt:

Kulturlandschaftsraum Haus Füchteln (1) mit der angrenzenden Steverniederung einschließlich der Füchtelner Mühle mit dem Mühlstau und dem alten Steververlauf, der Sternbusch und die angrenzenden Waldgebiete an der Kökelsumer Straße sowie die südwestlich anschließende ehemalige Füchtelner Hovesaat, heute mit der Flurbezeichnung Loh bzw. langes Feld entlang des Alleeweges bis hinab zur Siedlung am Rönhagenweg, dessen südlicher, älterer Teil als ehemaliger Zuschlag nicht mehr zur Olfener Heide hinzugerechnet wird.

Kulturlandschaftsraum Haus Rönhagen (2), der sich südlich des Alten Postweges erstreckt und das ehemalige Gutshaus mit seiner Gräftenanlage umfasst sowie die alte Rönhagener Hovesaat und frühere Ackerflächen, die heute bewaldet sind.



Kulturlandschaftsraum Drubbel Oller Hoff (3): Im Bereich der Füchtelner Mühle liegt eine Ansammlung landwirtschaftlicher Hofstellen. Der namensgebende Olle Hoff steht für diesen Kulturlandschaftsraum am Flussübergang der Stever. Der Drubbel gehört zur Bauerschaft Kökelsum.

Der **Kulturlandschaftsraum Drubbel Schulte Kökelsum** (4) grenzt unmittelbar an den Drubbel Oller Hoff an. Es wäre auch ohne weiteres vertretbar, die beiden Bereiche zusammenzufassen. Jedoch zeichnet sich der Schultenhof mit den benachbarten Hofstellen durch seine exponierte Lage und die eigene Brückenverbindung über die Stever aus, die traditionell auch Flächen südlich der Stever erschloss und als Kirchweg nach Olfen diente.

Der **Kulturlandschaftsraum Unlands Breede** (5) war nur schlecht nutzbares Gemeinschaftsland, das zwischen den Herrenhäusern Rönhagen und Füchteln lag. Überschwemmungen und sumpfiger Boden trugen dem Raum die wenig schöne Bezeichnung Unland ein. Gleichwohl gab es immer wieder Streit um die Rechte an dem Land. Entwässerungsmaßnahmen und Bodenabtrag hinterließen hier ihre Spuren. Unlands Breede ist ein traditioneller Standort von Grünland, den es im Interesse der Landschaftsgeschichte zu erhalten gilt.

Im **Kulturlandschaftsraum Olfener Heide** (6) ist heute keine Heide mehr als Bewuchs zu finden. Das siedlungsferne, ehemals stark übernutzte Gemeinschaftsland ist unter Preußens Herrschaft aufgeteilt und ausparzelliert worden. Bis heute werden die Flächen in schmalen Streifen landwirtschaftlich genutzt.

Anders verhielt es sich mit dem **Kulturlandschaftsraum Rönhagener Heide** (7). Zwar waren auch diese Heideflächen früher wüstes Land, jedoch ist der ausgelaugte Boden weit ab von den Ortslagen zur Urbarmachung aufgeforstet worden und blieb bis heute Waldstandort.

4.2 Elemente von überörtlicher Bedeutung

Die für die Kulturlandschaftsräume prägenden Elemente haben eine verschieden große Bedeutung als Kulturlandschaftsbestandteil. Die Kulturgutbedeutung ergibt sich oftmals aus der Denkmal- oder Zeugnisfunktion, aus der Größe bzw. Flächenwirkung und hängt auch davon ab, inwieweit ein Element noch erhalten ist. Einem übergepflügten ehemaligen Verbindungsweg kann nicht die gleiche Bedeutung zukommen wie einer alten, weithin sichtbaren Allee. Gleichwohl kann auch ein alter Weg zu einem untergegangenen Kötterhaus beispielsweise an der Allee eine lokale Bedeutung für die Kulturlandschaft haben.



Bedeutung auf den zweiten Blick: Der ehemalige Verbindungsweg (links) zwischen Haus Rönhagen und Haus Füchteln ist nur noch im Ansatz zu erkennen. Die inselartige Wüstung (rechts) am Alten Postweg war ein Kötterhaus, das Haus Füchteln zugehörte. Diese Elemente haben durchaus eine lokale Bedeutung als Kulturlandschaftselemente.

Insgesamt verdankt der untersuchte Bereich sein Gesicht den „großen Drei“: Haus Füchteln, Füchtelner Mühle und Haus Rönhagen. Die Aufteilung der Ländereien, die Wegebeziehungen und die Zugehörigkeit der abhängigen Bauern mit ihren Häusern zum Herrenhaus lassen sich noch heute im Gelände erkennen. Die Bauwerke werden mit ihrem unmittelbaren Umfeld, das in einem Bedeutungs- oder Funktionszusammenhang steht, als Element abgegrenzt.

Der Plan Nr. 6 enthält in der Kategorie „Landschaftselemente von überörtlicher Bedeutung“ insgesamt vier Einträge mit den in Klammern angegebenen Nummern. Mit dieser Bewertung ist der Gedanke verbunden, dass die Elemente im Hinblick auf eine Dokumentation von Kulturgütern in ein überörtliches Kulturlandschaftskataster aufgenommen werden sollten:

1. Füchtelner Mühle mit Mühlstau, Insel und altem Steverlauf (8),
2. die Relikte von Haus Füchteln mit vorhandenem Teich, ehemaliger Gräfte und Zuwegung (9) in Verbindung mit weiteren Elementen von lokaler Bedeutung,
3. Standort Haus Rönhagen mit ehemaligem Gräftensystem (10),
4. Alter Postweg (11) in Dammlage als historische Verkehrsachse nach Olfen.

Haus Füchteln war der Stammsitz der Ritter zu Kökelsum und wurde später gemeinsam mit dem Gräftenhof Haus Rönhagen durch die Familie von Wulf bewirtschaftet. Weil beide Häuser also eine teils gemeinsame Geschichte haben, wird zunächst die Chronologie der Besitzverhältnisse wiedergegeben, um anschließend alle vier herausgehobenen Elemente einzeln in Unterkapiteln zu beschreiben.

Zeit	Haus Füchteln	Haus Rönhagen
1267	Erste urkundliche Erwähnung der Ritter von Kukelshem; Sie hatten Haus Füchteln als Vasallen des Bischofs von Münster zu Lehen. Haus Füchteln ist eine Wasserburg.	
14. Jh.	Heinrich Runge ist mit Haus Füchteln, der Mühle und dem Mühlhaus belehnt.	
1362	Kauf durch Heinrich von Wulf, von Wulfsberg zu Lüdinghausen	
1458		Haus Rönhagen wird als bischöfliches Lehen an Hinrich von der Leithe gegeben.
1503	Bernd Wulf zu Füchteln heiratet Margerete von der Leithe.	Margerete erhält Rönhagen als Mitgift.
1506	Verschwägerung zwischen Haus Füchteln und Haus Rönhagen. Über die Verbindung zu den v. der Leithes wird Wulf zu Füchteln auch mit Rönhagen belehnt.	Jaspara v. der Leithe heiratet Johann von Schenking. In den folgenden Generationen streiten sich die Schwäger heftig über die Landnutzung. Dokumentiert ist der gerichtliche Vergleich zur Hudegerechtigkeit im Jahr 1589 bezüglich von Unlands Breede.
16. Jh.	Errichtung von zwei parallelen Nebengebäuden, von denen das nördliche später zum Wohnhaus ausgebaut wird.	Durch Heirat kommt das Haus an Heinrich Ledebur zur Bruchmühlen, später an Damian Hermann Joh. Phillip von Holdinghausen.
1709/1711	Errichtung der zwei großen Stallgebäude	
1746		Erbin Catharina Franziska Bernadine von Ketteler zu Harkotten
1754		Ankauf durch Anna Gertrud Wulf zu Füchteln, geb. Diepenbrock
1761	Verschuldung unter Otto von Wulf, Konkursverwaltung durch Homeier (Münster)	Haus Rönhagen gehört mit zur Konkursmasse der von Wulfs.
1776	Jodocus Franziskus Homeier, Kanoniker am alten Dom zu Münster, kauft zersplitterte Liegenschaften von Haus Füchteln wieder auf.	

Zeit	Haus Füchteln	Haus Rönhagen
1824	Kauf durch Freiherr von Bodelschwingh-Sandfort	
1831		Kauf durch Carl v. Bodelschwingh-Plettenberg
1839	Verkauf an Friedrich Maximilian Graf von Korff gnt. Schmiesing	Verkauf an Friedrich Maximilian Graf von Korff gnt. Schmiesing
1950	Albert Löffken, langjähriger Pächter, verlässt Haus Füchteln	
bis 2004	Die Anlage wechselt nach 1963 in kurzen Abständen den Besitzer. Viele, teils ungenehmigte Umbauten überformen den Gebäudebestand und das engere Umfeld. Die Anlage ist in ihrer Bedeutung nicht mehr zu erkennen.	Das Wohnhaus wurde veräußert, und die Anlage ist seit langem in ihrer Bedeutung nicht mehr zu erkennen.

4.2.1 Füchtelner Mühle

Die Mühle und ihr Umfeld ist bis heute ein Brennpunkt der Kulturlandschaft an der Stever. Die denkmalgeschützten Gebäude erinnern noch immer an die ehemalige Funktion als streng voneinander getrennte Öl- und Kornmühle.

Als Kulturgut von überregionaler Bedeutung ist die Mühle mit ihrem Umfeld als laufende Nr. 8 im Plan Nr. 6 eingetragen. Zum Komplex gehören neben den Gebäuden die Wegeverbindungen, die alte Furt, der Mühldurchstich als Mühlstau, der ehemalige Hauptlauf des Flusses mit der dazwischen liegenden Insel. Assoziiert mit diesem großflächigen Element ist der ehemalige Müllerhof, dem eine eigenständige, lokale Bedeutung zugemessen wird.

Eine Mühle besteht heute seit nunmehr 700 Jahren an dieser Stelle. Sie war von jeher dem Haus Füchteln zugeordnet. Die erste Mühle an diesem Standort ließ Fürstbischof Otto III., Graf von Rietberg, zwischen 1301 und 1306 als Landesmühle erbauen (vgl. SCHWARZ 1983: 103). Im 14. Jahrhundert wurde Heinrich Runge vom Bischof zu Münster mit dem Hofe Kukelshem, gleichbedeutend mit Haus Füchteln, der Mühle und dem Mühlhause belehnt.



Die Füchtelner Mühle ist mit ihrem Umfeld ein historisches Kulturlandschaftselement erster Güte.

Im Laufe der Geschichte gab es verschiedene Müllersitze, ein bedeutender war sicher der Müller Markfort an der heutigen Kökelsumer Straße. Neben der alten Steverquerung, die westlich der heutigen Brücke lag, bestand noch als weiterer wichtiger Wirtschaftsweg ein Mühlenweg bis hoch zur Wegkreuzung bei Haus Rönhagen.



Müller Markfort war ein bedeutender Müllersitz. Heute ist hier eine Gaststätte.

Der Mühlenbau, so wie er sich heute darstellt, ist in den Grundmauern aus Sandsteinquadern errichtet. Der Aufbau besteht aus handgestrichenen lederfarbenen Mauerziegeln im Klosterformat. Es gab zwei Hochwasserschäden. Die Mühle und die auch aus Sandstein und Ziegeln erbaute Brücke musste 1727/1728 von Bernhard Heinrich Wulf und seiner Ehefrau Gertrud von Diepenbrock wieder aufgebaut werden. Aus diesem Anlass wurden in die Brückenpfeiler sinnvolle lateinische Inschriften (Chronogramme, die die Jahreszahlen ergeben) eingemeißelt. Die zweite Instandsetzung wurde nach Hochwasserschäden im Jahre 1869 notwendig.

Die Handelsreisenden und Transporteure stöhnten im 19. Jahrhundert generell unter der Abgabenlast. Im Stadtbereich erhob die Stadt Olfen zur Unterhaltung ihres Straßenpflasters an den drei Stadttoren ein sogenanntes Pflastergeld. Am teuersten war es, Lippholz zu transportieren. Die gefällten Bäume wurden geschleppt und zur Lippe transportiert, um sie dort zu flößen.

Nach RÖPER (1986: 190) wurden auch an der Brücke der Füchtelner Mühle Gebühren erhoben. Der Tarif von 1818 sah für beladene Wagen / Kutsche 3 Schilling vor. Lippholz wurde nach der Anzahl der schleppenden Pferde berechnet, ein Schwein konnte für 4 Pfg, ein Schaf für 2 Pfg. passieren. Bei Wagen mit Klafferholz musste man entsprechend der Länge des Wagens Holz abgeben.

Das Brückengeld stand dem Eigentümer bzw. Pächter der Mühle zu und sollte zur Unterhaltung der aus 2 Bogen bestehenden massiven Brücke von 56 Fuß Länge und 15 Fuß Breite dienen, reichte aber zu diesem Zweck nicht hin.

Zeitzeugen berichteten damals, dass man an der Füchtelner Mühle von Alters her Brückengeld zahlen musste. Es gab aber auch Ausnahmen. So erklärte der Landwirt Bernhard Heinrich Möllmann in Kökelsum, dass er von Brückengeld frei sei, wenn er die auf seinem Kolonat gezogenen Produkte zum Markt bringe.

Die Mühle selbst wurde noch bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts unter Graf Korff-Schmiesing in Betrieb gehalten. Die Brücke wurde schließlich 1935 abgerissen und ersetzt. Als die Stever ausgebaut wurde, kaufte die Gelsenwasser AG die Staurechte und die Mühlenanlage. Das Wasserversorgungsunternehmen wollte hier die Trinkwasserversorgung der benachbarten Staueeen sichern und durch Regulierungsmaßnahmen den Wasserabfluss bzw. Hochwasserschutz koordinieren. Die Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz und wurden 1972 / 1973 nach der Stilllegung der Mühle durch den Altkreis Lüdinghausen zum ersten Mal saniert, nachdem sie zu verfallen drohten. Die heute nicht mehr gebräuchlichen Ziegel, die zur Renovierung benötigt wurden, stammen vom Abriss eines Kötterhauses im Münsterland.

Heute ist die Mühle in Privatbesitz. Der eine Teil soll zu Wohnzwecken dienen, der andere wird zu einem Wasserkraftwerk umgebaut. Bei den Bauarbeiten kam es unter Sprengstoffeinsatz zu Schäden an der Brückenüberführung. Das ehemalige Vorhaben, den linken Teil mit noch vorhandenem Schaufelrad, und den hölzernen, großen Zahnrädern und Triebwellen der Transmission, wieder betriebsbereit herzustellen und zur Besichtigung freizugeben, wurde damit aufgegeben.

1996 widmeten sich Lüdinghäuser Lateinschüler einer Übersetzung der Gedenksteine:
Das Chronogramm des Bauherren 1727 wurde bei der Renovierung der Brücke 1994 entfernt und ist zudem im oberen Teil in der ersten Zeile etwas beschädigt:

**SIBI ET SVCCessori
BVS DEO PROPITIO
EXPENSIS MAGNIS
PONEBAT
Heinrich von Wulf.
Herten Diepenbrock**

(sibi et successoribus deo propitio expensis magnis ponebant)

**Mit Gottes Segen erbauten für sich und seine Nachfolger unter
großem Aufwand Heinrich von Wulf Herten Diepenbrock**

Jahr der Anfertigung: MDCCXVlllllllll = 1727



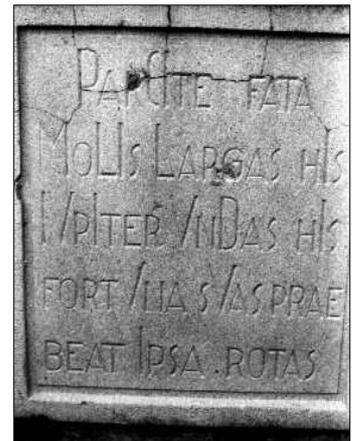
Chronogramm 1727 zum Bau der Mühle:

**PARCITE FATA
MOLIS LARGAS HIS
IVPITER VNDAS HIS
FORTVNA SVAS PRAE
BEAT IPSA ROTAS**

(párcite fáta molís largás his Iúpiter úndas
hís fortúna suás práebeat ípsa rotás)

**Seid gnädig, Schicksalsgötter.
Dieser Mühle gewähre Jupiter reichlich Wasser,
dieser Mühle gewähre
das Schicksal selbst seine Räder.**

Jahr der Anfertigung: MDCCXVlllllllll = 1727



Chronogramm zum Bau der Brücke 1728, beeinträchtigt durch eine Leitplanke:

**PVLCHRIVS EX
IPSIS SVRGVNT
HIC SAXA RVI:
NIS ACCLAMET
VATES CASVS
VBI IOVE VALET**

(Púlchrius éx ípsís surgúnt hic sáxa ruínis
áclamét Vatés casús ubi Ióve válet)

**Schöner erheben sich aus den Ruinen selbst
an dieser Stelle die Steine;
der Dichter mag laut das Schicksal anrufen,
wo es unter Jupiter am Werke ist.**

Jahr der Anfertigung: MDCCXVlllllllll = 1728



Chronogramm zur Renovierung der Brücke 1935:

**PONTE CATARRACTA
RENOVATIS SAXA
BENIGNE ET LATAS
VEHICLIS DANTQVE
VIAS AMNI**

(pónte catárractá renovátis sáxa benígne et
látas véhiclís dántque viás amní)

**Nachdem die Brücke und der Wasserfall
erneuert worden sind,
geben die Steine den Fahrzeugen
und dem Fluß gütig breite Straßen.**

Rückseite des Steins:

**Erbaut von der Steverunterhaltungsgenossenschaft
Rechede-Füchtelner-Mühle**

Jahr der Anfertigung: MDCCCLXVVVIII = 1935



Die Gesamtsituation im Umfeld der Füchtelner Mühle ist heute von erheblichen Beeinträchtigungen der historischen, kulturlandschaftlichen Qualität gekennzeichnet. Neben der verkehrlichen Situation mit dem Fehlen verkehrsberuhigender Maßnahmen führt vor allem die Inanspruchnahme der Uferbereiche und der Insel mit Campingstellplätzen, Verkehrsflächen und Nebenanlagen sowie Bootshäusern mit umzäunten Grundflächen und abgesperrten Zufahrten zu einer mangelhaften Erlebbarkeit und Erholungsfunktion für die Öffentlichkeit im Bereich des Mühlstaus.

Der historische Mühlenweg und die alte Steverquerung sind nur noch äußerst fragmentarisch vorhanden und im Rahmen des Campingplatzbetriebes nicht wiederherstellbar oder wieder in Funktion zu nehmen. Eine Entwicklungsmöglichkeit als öffentlicher Erholungsbereich einschließlich der Erschließung durch Fuß- und Radwege wird nur im Rahmen einer Verlagerung des Campingplatzes an einen Alternativstandort gesehen.

4.2.2 Haus Füchteln

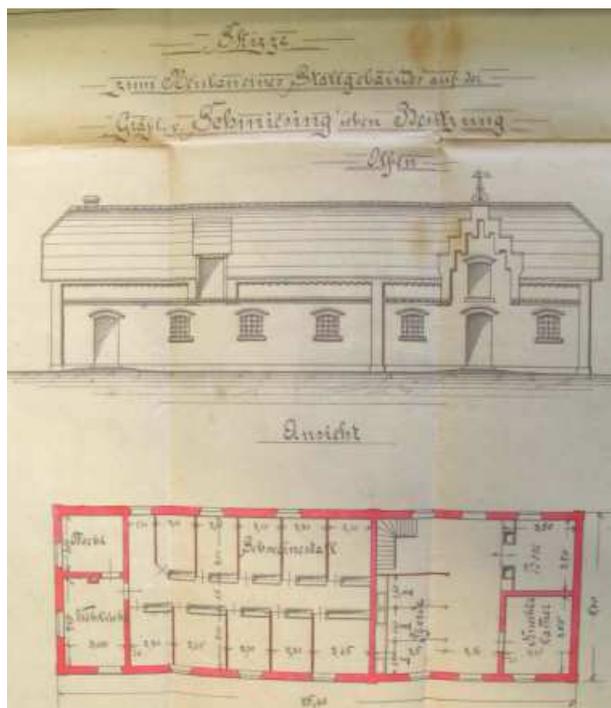
Haus Füchteln entstand aus einer Wasserburg, die Stammsitz der Ritter von Kukelshem war.

Die Ritter von Kukelshem werden 1267 zum erstenmal urkundlich erwähnt und hatten das Haus Füchteln als Vasallen des Bischofs von Münster zu Lehen.

1334 verpflichtet sich Heinrich von Kukelshem mit anderen Rittern, auf Lebenszeit in den Dienst der Stadt Coesfeld zu treten und jedes mal 14 Tage nach erfolgter Aufforderung mit 12 Reisigen zu erscheinen und eine Fahrt oder Reise zu machen, wahrscheinlich zur Deckung von Kaufleuten und Warentransporten. Coesfeld gehörte dem Hansebund an und im Mittelalter blühte hier der Handel.

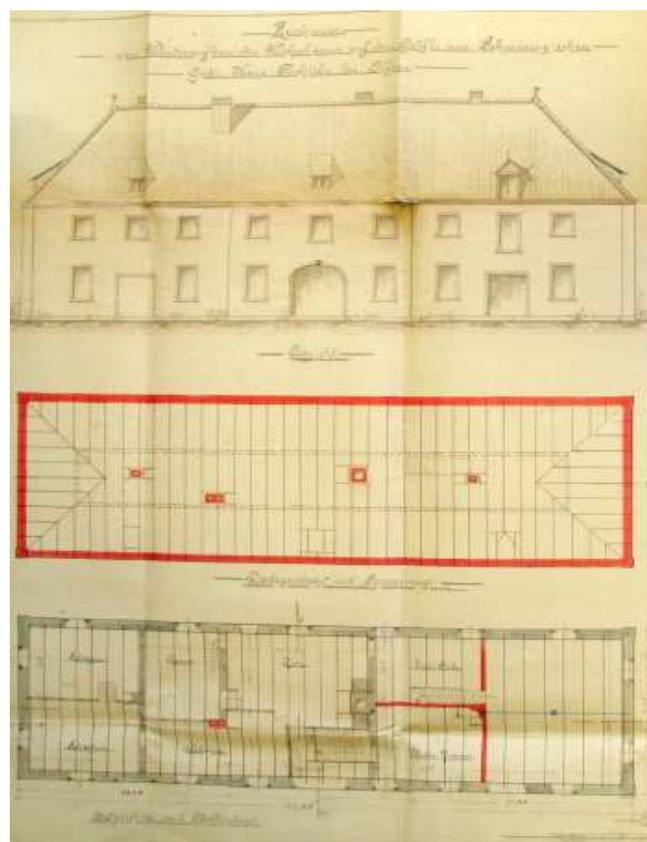
Die Bauerschaft Kökelsum bildete bis in das 17. Jahrhundert einen besonderen Gerichtsbeifang, der dem Haus Füchteln zugeordnet war.

1362 kam das Haus Füchteln durch Kauf an Heidenreich von Wulf und blieb bis 1820 im Familienbesitz. Es handelt sich um einen Seitenzweig der Ritter von Lüdinghausen. Die Ritterburg besteht nicht mehr, die ehemaligen von der Stever gespeisten Gräben können jedoch noch im Gelände ausgemacht werden. Nach dem Krieg hat man in dem vorhandenen Teich einen Mühlstein gefunden. Dies wird nach SCHWARZ (1983: 103) als ein Beweis dafür angesehen, dass direkt zur Burg eine weitere Wassermühle gehörte.



Stall und Wohnhaus für Haus Füchteln:

Nach einem Brand wurde das Wohnhaus nach diesem Plan im Jahr 1900 wiederaufgebaut. Der neue Schweinestall wurde ebenfalls in dieser Zeit errichtet.



Das Gut wurde zeitweise gemeinsam mit dem Gräftenhof Haus Röhagen bewirtschaftet (s. Kapitel 4.2 / Chronologie). In der Blütezeit war Haus Füchteln ein mächtiger Gutshof mit einer symmetrischen Gebäudeanordnung. Der Kern der Gebäude geht zurück auf das 16. Jahrhundert, in dem die zwei parallelen Nebengebäude errichtet werden, von denen das nördliche später zum Wohnhaus ausgebaut wird. An dessen Standort befindet sich auch das heutige Wohngebäude, das von Haus Füchteln noch übrig geblieben ist. Zwei große Stallgebäude kamen 1709 und 1711 zu der Anlage hinzu und wurden seitlich versetzt vor die älteren Hofgebäude errichtet, so dass eine platzartige Aufweitung in Verlängerung der zentralen Wegeachse entstand, die dem Gut eine ebenso erhabene wie mächtige Erscheinung verlieh. Im 18. Jahrhundert folgte dann jedoch der Konkurs. Unter Wilhelm Otte v. Wulf versanken die Güter Füchteln, Röhagen, Berge und Belmede in großen Schulden, und es kam zu einer Zersplitterung des Besitzes. Es dauerte über sechzig Jahre, bis 1839 die Grafen von Korff, genannt Schmiecing, die ihren Stammsitz in Tatenhausen im westfälischen Halle haben, die Güter Füchteln und Röhagen erwarben und wieder unter eine gemeinsame Führung stellten.



Einfahrt zur Sternbuschsiedlung:
An dieser Stelle lagen einst
die Kötterhäuser Fischer und Kipp.

Eine Reihe von Kötterhäusern war unmittelbar dem Haus Füchteln zugeordnet. Für den Zeitraum von 1857-1871 wurden zum Beispiel die Zeitpächter Beckmann (Alter Postweg), Fischer und Kipp (Sternbusch unmittelbar vor der Kökelsumer Straße) als Kötter registriert.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Haus Füchteln als landwirtschaftliches Gut verpachtet. Über Jahrzehnte bewirtschaftete die Familie Löpfken die Flächen. Sie verließen das Anwesen im Jahre 1950.

Das Haupthaus steht als zweigeschossiger Massivbau mit Werksteinrahmung an Fenstern und Türen unter Denkmalschutz. Die großen Ziegelsteinscheunen wurden über längere Zeit als Bauhof genutzt und wurden schließlich abgebrochen. Heute entsteht hier ein modernes Baugebiet, in dem strenge Maßstäbe bei der Einpassung in das Umfeld angelegt wurden. Unter anderem soll auch ein Teil der alten Gräfte wieder freigelegt werden.

Haus Füchteln wechselt nach 1963 in kurzen Abständen die Besitzer. Gebäudebestand und das engere Umfeld wirken heute überformt. Durch die angrenzende geplante Bebauung soll der Bereich deutlich aufgewertet werden. Auch die alte Gräfte wird wieder freigelegt.



Wenn heute wieder Pferde bei Haus Füchteln grasen, erinnert das an alte Familienfehden. Friedrich Wulf hatte 1443 einen Streit mit dem Grafen von Bentheim über die Rechte am Hof Schapdetten, der sich über die Generation des Sohnes und Enkels fortsetzte. Bernhard Wulf nahm sich 40 Knechte und sein Bruder Friedrich 12 Reisige, und sie überfielen den Hof, nahmen drei Männer gefangen, entführten 20 Pferde nach Haus Füchteln. Der Streit wurde 1498 durch einen Vergleich beigelegt.

4.2.3 Haus Röhagen

Das Gut gehörte im 15. Jahrhundert als bischöfliches Lehen den von der Leithe zu Romberg. Als Erbin brachte Jaspara, die Tochter Heinrichs von der Leithe, Röhagen 1506 in die Ehe mit Johann von Schenking ein. So kam es über die Verbindung zu den v. der Leithes zu einer Verschwägerung zwischen Haus Füchteln (Wulf) und Haus Röhagen (Schenking). Haus Röhagen hat weit oberhalb der Steverau mit seinen sandigen Böden für die Landwirtschaft eher eine ungünstige Lage.

Haus Röhagen 1802:

In der Karte des Philip von Colson liegt der Gutshof auf der Seite, denn die Darstellung ist nicht genordet. Die umgebenden Flächen sind Acker, Grünland und Heide. Die Hofzufahrt liegt hier im Süden, die Brücke zum Torhaus ist aber ebenfalls deutlich zu erkennen.



In der Zeit ab 1839 wurde das Haus gemeinsam mit Haus Füchteln geführt. Der Gutsverwalter und Förster Wilmsmann baute den forstwirtschaftlichen Schwerpunkt weiter aus und erwirtschaftete mit der Holzproduktion einen Teil des gräflichen Einkommens.



Röhagener Holzauktion 1853:

Das Tannen- und Buchenholz war für den Betrieb der Güter mehr als nur ein Zubrot.

Rönhagener Hofesaat:

Der Ackerschlag südlich des ehemaligen Guts formt einen unmerklichen Geesthügel und wurde daher eine Zeitlang auch Geist genannt. Die Pappelreihe markiert den früheren Graben, der mit den Gräften in Verbindung stand.

Die ausgedehnten Waldbereiche bei Haus Rönhagen sind also vergleichsweise jung. Die unmittelbar benachbarten Schläge im Westen des Guts wurden noch im 19. Jahrhundert unter dem Namen das große Ackerfeld bewirtschaftet. Hier gibt es auch Hinweise auf eine frühere intensive Nutzung als Eschfläche (vgl. Kapitel 3.1 und Plan Nr. 5).

Die ursprünglichen Gebäude des Gutshofes waren bereits Ende des 19. Jahrhunderts abgebrochen. Der Platz war vormals im Rechteck mit Wassergräben umgeben, über die man im Westen durch ein Torhaus auf den Platz kam. Die westliche Zufahrt ist auch heute noch die Erschießung für den Hof. Die Anlage ist zwar als Bodendenkmal eingetragen, in ihrer kulturlandschaftlichen Bedeutung jedoch heute kaum mehr zu erkennen. Die Gräftenringe sind trockengefallen und das neue Wohnhaus wurde veräußert und ist in Privatbesitz.



Ehemalige Gräfte: die kulturlandschaftliche Bedeutung ist heute kaum mehr zu erkennen.



Haus Rönhagen hat eine rasante Entwicklung vom Herrenhaus zum Hasenhotel durchgemacht. Es gilt, die historische Bedeutung vor Ort zu verdeutlichen.



4.2.4 Alter Postweg

Im Jahre 1655 taucht Olfen im Zusammenhang mit der Einrichtung von Poststationen auf: In diesem Jahr bekam Olfen seine erste Postverbindung durch den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen. Nach der von ihm erlassenen Wagen-Postordnung ging unter anderem „alle Mittwochen morgen zu Acht Uhren gewiß ein gleichmäßiger Post-Wagen nach Münster über Olphen und Scherrebecke nach Weesell, Düesberg, Düsseldorf und Cölln“ (RÖPER 1986: 172).

Vom 27. Februar 1679 an wurde die Post nach Wesel über Nottuln, Coesfeld, Borken und Bocholt geleitet.

1682 fuhr eine Hauptpost von Berlin über Halberstadt, Minden, Bielefeld, Lippstadt, Hamm, Lünen, Olfen, Haltern und Wesel nach Kleve. Nach 1718 erhielt die Linie einen Bedeutungszuwachs durch den Neubau der Poststation in Lünen. Der Kurs ging noch bis 1803 über Olfen und wurde dann geändert.

Im Gelände fällt der Alte Postweg sofort auf. Nicht nur die Namensschilder weisen auf die Tradition des Weges hin. Auch die erhöhte Lage auf einem Damm, der nach dem Bodenabbau stehen blieb, lässt zusammen mit dem seitlichen Gehölzbewuchs die Straße hervorstechen.



Exponiert, gehölzbestanden und traditionsreich:

Der Alte Postweg führt an Haus Rönhagen vorbei nach Olfen und verband früher West und Ost durch eine Postkutschenlinie.

Der Alte Postweg führt von Westen durch die Rönhagener Heide, kreuzt an markanter Stelle den Alleeweg und führt dann geradlinig weiter, um auf der Höhe des Springenkamp in die Eversumer Straße zu münden und danach in das Zentrum von Olfen zu leiten. Der Springenkamp schneidet heute die ursprüngliche Wegeführung ab und auch die Eversumer Straße wurde an dieser Stelle seitlich verschwenkt. Gleichwohl ist im weiteren Verlauf die historische Bedeutung des Weges ungeschmälert. Aufgrund der überregionalen Verkehrsfunktion, die der Weg für Olfen mit sich brachte, wird dem Alten Postweg auch eine überörtliche Bedeutung als Kulturlandschaftselement zugesprochen.

4.3 Elemente von lokaler Bedeutung

Es gibt im Untersuchungsraum eine Vielzahl von prägenden Elementen, die eine Bedeutung als Kulturlandschaftsbestandteil haben. Hierzu zählen sowohl Gebäude als auch natürliche Elemente. Es ist schwierig, die Grenze zwischen örtlicher und überörtlicher Bedeutung von Bestandteilen zu ziehen. So ist zum Beispiel die ehemalige Landwehr Alleeweg an der Schwelle zur überörtlichen Bedeutung. In manchen Fällen kann auch das Entwicklungspotential den Ausschlag geben. So kann es durch wenig aufwändige Maßnahmen gelingen, die untergegangene Wegeverbindung von Haus Rönhagen nach Haus Füchteln im Gelände aufzuzeigen. Daher wird diesem unauffälligen Rain eine lokale Bedeutung zugesprochen. Andere prägende Dinge werden auch nicht besonders hervorgehoben. Hierzu gehören neben einzelnen Wegekreuzen die Ställe und Scheunen, die das Bild der Kulturlandschaft prägen können. Die meisten dieser Bauten haben ihre Funktion verloren oder erreichen nicht das Alter, um eine konstante Größe innerhalb der Zeitschichtenanalyse darzustellen. Gleichwohl prägen manche von ihnen das unmittelbare Umfeld und ihr Verschwinden wäre sicherlich ein Verlust.

Die Flächen, die innerhalb der untersuchten Zeitschichten eine konstante Nutzung erfahren haben, sind im Plan Nr. 6 als Flächen mit unveränderter Nutzung gekennzeichnet worden. Sie haben keine individuelle Beschreibung oder Nummerierung erhalten. Es handelt sich vor allem um zwei Waldgebiete an der Eversumer Straße und einen Grünlandstandort an der Stever, die seit 1894 durchgängig mit der gleichen Nutzung in den Karten eingetragen sind.

Die Elemente von lokaler Bedeutung sollen erhalten bleiben und bei der Weiterentwicklung des Ortes eine qualitative Aufwertung und eine entsprechende Einbindung erfahren.

Kulturlandschaftselemente von lokaler Bedeutung			
			Hinweise
12	Rönhagener Heide	Heide	Sekundärstandort, wertvoller Biotop
13	Wegekreuzung bei Haus Rönhagen	Weg	gehört zum Alten Postweg; Von hier zweigten der alte Mühlenweg zur Füchtelner Mühle und die Verbindung nach Haus Rönhagen ab.
14	Waldwälle und Grenzen bei Haus Rönhagen	Wald	Die Nutzungsgrenzen und Einfriedungen waren 1841 Zeichen der Landwirtschaft.
15	Feuchtgebiet der Absandung bei Haus Rönhagen	Wald	Sekundärstandort, wertvoller Biotop
16	Unlands Breede	Flurstück	traditionsreicher Grünlandstandort
17	Insel-Wüstung Alter Postweg	Wüstung	ehemaliger Kotten zu Haus Füchteln
18	Landwehr Alleeweg	Allee	Eichenallee, ehemals Landwehr, Bäume teilweise über 250 Jahre alt, teilweise drei, vier und sechs Reihen
19	Hof König	Hofstelle	ursprüngliche Hofanlage, traditioneller Bestandteil der Streusiedlung
20	Sternbusch	Wald	1802 als Jagdstern ausgeformt
21	Wegeachse Haus Füchteln	Weg	untergegangene Wegebeziehung
22	Oller Hoff	Hofstelle	ursprüngliche Hofanlage, Keimzelle der Besiedlung
23	Schultenbrücke	Bauwerk	Verbindung Hofstelle und Wirtschaftsflächen, zudem alter Kirchweg. Alter Brückenstandort mit neuem Bauwerk
24	Müller Markforts Hof	Hofstelle	früher Wohnsitz und Hof des Müllers der Füchtelner Mühle
Die Nummerierung dient dem Auffinden der Elemente im Plan Nr. 6.			

Sternbusch

Die Jagd war von alters her ein wichtiger Zeitvertreib der adeligen und höfischen Gesellschaften. In der Zeit des Absolutismus setzte sich an den Höfen im ganzen Mitteleuropa die moderne Parforcejagd durch. Das Wild wurde durch die Meute aufgespürt, von den reitenden Jägern verfolgt, gestellt und par force, durch die Kraft (der Hunde), ermattet und abgefangen.

Auch bei Haus Füchteln wurde zu diesem Zweck das Areal jagdgerecht umgestaltet und ein sogenannter Jagdstern, der heutige Sternbusch, angelegt. Hierzu brauchte man ein ebenes Waldstück, in dem sternförmig angeordneten Schneisen freigelegt wurden. Die Sternschneisen dienten also gleichzeitig als Reitwege und als Sichtachsen für die Jagd.

Über die Anlage gibt es keine schriftlichen Quellen. Der Name Sternbusch deutet bis heute auf das alte Jagdgebiet hin. Die topographische Karte des Philip von Colson von 1802 zeigt den Jagdstern zwischen Haus Füchteln und den Füchtelschen Kotten am Alleeweg. Das Gelände ist heute teilweise mit der Kolonie Sternbusch bebaut, teilweise noch immer bewaldet.

Wiederentdeckt:

Die Karte von 1802 beweist: Ein Teil des Waldstücks bei Haus Füchteln war ein historischer Jagdstern.



Hofstellen

Einzelne Höfe werden in der Karte als Landschaftselemente von lokaler Bedeutung bewertet, wenn sie aufgrund der Anzahl, Anordnung und äußerer Merkmale ihre ursprüngliche Wirkung auf die Landschaft behalten haben. Zur Beurteilung wurden die Pläne und Anträge der jeweiligen Bauakten der Gemeinde herangezogen.

Traditionsreich:

Den Ollen Hoff, heute Kökelsumer Straße 72, gibt es schon seit über 200 Jahren an dieser Stelle. Der Hof hat sich stetig weiterentwickelt.



Wertvolles Feuchtgebiet nach der Sandabgrabung:
Der Bereich wird als Kulturlandschaftselement unter der Nummer 15 in der Bewertung geführt.



Schwer zu finden:

Die Wälle im Waldgebiet der Rönhagener Heide liegen versteckt, markieren aber immer noch den Verlauf von Nutzungsgrenzen.

Acker, Weide und Heide waren durch solche Wälle getrennt. Möglicherweise wuchsen auf den Wällen auch Hecken. Die alten Nutzungsgrenzen lassen sich bis 1841 zurückverfolgen. Zu diesem Zeitpunkt tauchen die Linien in der preußischen Uraufnahme auf.

5. Gedanken zur Landschaftsentwicklung und Planungsvorschläge

Ein Leitgedanke für den öffentlichen Belang Kulturlandschaft in der kommunalen Planung lautet, die charakteristischen Räume als Kulturlandschaftseinheiten zu bewahren und sie so weiterzuentwickeln, dass ihre typischen und bedeutenden Elemente erkennbar bleiben und sinnvoll genutzt werden können. Auf diese Weise soll die Ortsentwicklung einen Beitrag zur Ausbildung eines regionalen Profils leisten und einer Uniformierung der reich gegliederten Landschaft vorbeugen.

Die beschriebenen Einzelelemente von überörtlicher und lokaler Bedeutung erhalten daher jeweils Maßnahmvorschläge, um sie sowohl in der kommunalen Planung als auch bei Vorhaben Dritter einbringen zu können bzw. um Entwicklungsmaßnahmen auch im Rahmen anderer Planungen umsetzen zu können.

Es werden die folgenden Maßnahmenschwerpunkte vorgeschlagen:

- ⊙ Betonung der Kulturlandschaftsachsen entlang einer Reihe von bedeutenden Wegen,
- ⊙ Handlungsschwerpunkte bei Haus Füchteln, Füchtelner Mühle und Haus Rönhagen,
- ⊙ Alternativen zur konfliktbehafteten Campingnutzung an der Stever,
- ⊙ Stärkung der Landwirtschaft im Untersuchungsraum durch Einbindung und Beauftragung bei der Umsetzung landschaftspflegerischer Maßnahmen,
- ⊙ touristische Erschließung zum Beispiel für Radfahrer mit der Olfener Route der Kulturlandschaft (vgl. Kapitel 5.2) und Aufarbeitung des Kulturlandschaftsthemas durch einen Informationsflyer und Infopunkte im Gelände
- ⊙ punktuelle Neugestaltung durch symbolische Anpflanzungen, Erschließung durch Wege, Wiederherstellung alter Strukturen und Entwicklung neuer sinnvoller Nutzungen.

Infopunkte für die Olfener Landschaft:

Weil sich die kulturlandschaftliche Bedeutung des Raumes nicht alleine erklärt, könnten Informationspunkte wie hier bei dem ehemaligen Gräftenabflusskanal von Haus Rönhagen auch für Touristen interessantes, heimatkundliches Wissen vermitteln.



5.1 Zusammenstellung der Maßnahmenvorschläge

(Lage siehe Plan Nr. 6)

			Hinweise
8	Bereich Füchtelner Mühle: Verlagerung der Campingnutzung	Entwicklung Neugestaltung	Die intensive Nutzung für Dauercamping führt zu erheblichen Konflikten mit den Belangen der Kulturlandschaftspflege und des Naturschutzes. Die Uferbereiche und die Steverinsel sollen naturnah entwickelt und durch einen Wanderweg erschlossen werden. Dies setzt die Verlagerung zumindest eines Teils des Campingplatzes voraus. Alternativstandorte werden aufgezeigt.
8	Bereich Füchtelner Mühle: Verbesserungen für den Fußänger- und Radfahrer- verkehr	Neugestaltung	An der Füchtelner Mühle fehlt eine Querungshilfe für Fußgänger und Radfahrer. Ein gesonderter Fuß- und Radweg ist in Richtung Olfen entlang der Kökelsumer Straße erforderlich.
8	Bereich Füchtelner Mühle: Steveraltarm naturnah entwickeln	Sicherung	Der alte Verlauf der Stever ist von großer Bedeutung für den Naturschutz. Heute ist der Zweig der Stever vom Fluss abgehängt. Der Gewässerlauf soll sichtbar bleiben.
9	Haus Füchteln: Entwicklungskonzept Infopunkt	Sicherung Pflege Entwicklung	Die Relikte von Haus Füchteln werden zur Zeit durch die bauliche Entwicklung in einen neuen städtebaulichen Zusammenhang gestellt. Mit einem Maßnahmenbündel kann die historische Substanz für den Ort erfahrbar gemacht werden. Über die grünplanerischen Festsetzungen des Bebauungsplans können gestalterische Elemente wie eine Allee in Richtung Haus Füchteln oder die Anbindung und Gestaltung einer Grünfläche Sternbusch eingebracht werden.
10	Haus Rönhagen: Gräfte wiederherstellen Infopunkt	Sicherung Wiederher- stellung	Das untergegangene Haus Rönhagen kann durch eine Freilegung des ehemaligen Gräftenverlaufs in seiner Bedeutung im Gelände wieder sichtbar gemacht werden. Der Ort eignet sich auch als Station für Fahrradtouristen, wobei hier ein Unterstand mit Luftpumpservice oder ein Picknickplatz angeboten werden könnte.

			Hinweise
11	Alter Postweg: symbolische Poststation Infopunkt	Sicherung Pflege Neugestaltung	Der Alte Postweg erhält an seiner Aufweitung eine Poststation, an der zum Beispiel Radtouristen rasten können. Die Sicherung des historischen Weges besteht im Verzicht auf eine andere Wegeführung oder Veränderung der Höhen- oder Kreuzungspunkte. Eine Kappung des Weges durch eine querende (Umgehungs-)Straße ist angesichts der Bedeutung des Weges unverträglich.
12	Rönhagener Heide: Wiederherstellung des Heidebewuchs Infopunkt	Sicherung Pflege	Durch eine Abgrabung ist im Gebiet der ehemaligen Rönhagener Heide tatsächlich ein Stück Heide entstanden, die eine Erinnerung an den früheren Landschaftszustand vermittelt. Der wertvolle Biotop kann durch pflegenden Bodenabtrag, Entfernung von Baumbewuchs und Beweidung in eine junge Heidelandschaft zurückverwandelt werden. Zuständig sind die Landschaftsbehörden.
13	Historisches Wegekreuz Alter Postweg / Haus Rönhagen: Dauerhafte Erhaltung	Sicherung	Das Wegekreuz bei Haus Rönhagen soll als ehemalige „Fernverkehrskreuzung“ erhalten bleiben. Hier können Wegweiser angebracht werden.
14	Wälle und Gräben in der Rönhagener Heide: Achsen verdeutlichen; Dauerhafte Erhaltung und forstliche Pflege der ehemaligen Grenzwälle im Waldbestand Infopunkt am Waldrand (Rönhagener Hofesaat)	Sicherung Pflege	Die unscheinbaren Wälle sollen von Baumaufwuchs durch forstliche Bewirtschaftung freigehalten werden. Ehemals bildeten hier Wallhecken die Grenzen benachbarter Flurstücke. Wird natürlicher Strauchaufwuchs zugelassen, kann die Funktion als ehemalige Flurstücksabgrenzung und Wallhecke verdeutlicht werden. Informationen über die alten Heideflächen bieten sich am Infopunkt Hofesaat an.
15	Feuchtgebiet / ehemalige Absandung im Waldgebiet Rönhagener Heide: Schutzstatus beantragen	Sicherung	Die ehemalige Abgrabung hat sich zu einem Feuchtgebiet und Naturparadies entwickelt. Hier sollte ein Naturschutzgebiet evtl. mit einem Beobachtungskanzel eingerichtet werden. Zuständig sind die Landschaftsbehörden.
16	Unlands Breede: Historische Gemeinheitsfläche als Grünland bewirtschaften	Sicherung Pflege	Das Gelände der alten „Unlands Breede“ ist ein historischer Ort und war traditionelles und umstrittenes Weideland. Hierüber wurde der sogenannte Hudevergleich geschlossen. In der Tradition der Olfener Kulturlandschaft ist dies ein Grünlandstandort.

			Hinweise
17	Wüstung Alter Postweg erhalten und naturnah entwickeln	Sicherung, Pflege	Abriss der Gebäuderuinen und Einzäunungen, Aufbau eines naturnahen Feldgehölzes zur Verdeutlichung der ehemaligen Geländehöhe und eines vergangenen Kötterhauses von Haus Füchteln
18	Dauerhafter Erhalt der Allee am Alleeweg einschließlich der Wälle und Gräben, Baumpflege und Nachpflanzungen, Schutzstatus beantragen Infopunkt	Sicherung Pflege	Die Allee am Alleeweg soll dauerhaft gesichert werden. Lücken im Bestand sollen nachgepflanzt werden. Vereinzelt kommt das Aufstellen von Sitzgelegenheiten in Betracht. Der Schutz des Altbaumbestandes als Naturdenkmal sollte beantragt werden. Zuständig sind die Landschaftsbehörden.
20	Sternbusch Baumpflanzung Schneisen freistellen Infopunkt	Sicherung Pflege Entwicklung	Einrichtung eines symbolischen kleinen Waldsterns mit einzelnen Schneisen, Sitzgelegenheiten und einem „Parforce-Weg“
21	Wald bei Haus Füchteln: Alleebäume pflanzen	Sicherung Pflege	Die Hauptwegeachse in Richtung Haus Füchteln wird dauerhaft durch Alleebäume innerhalb des Waldbestandes gekennzeichnet.
23	Steverbrücke Schulte Kökelsum: Erhaltung des Brückenstandortes	Sicherung	Die Brücke ist landschaftsgeschichtlich die Verbindung zwischen Schultenhof und zugehörigen Wirtschaftsflächen südlich der Stever, zudem auch ehemaliger Kirchweg. Das Bauwerk selbst ist neueren Datums und verfälscht die historische Bedeutung der Steverquerung.
25	Alleweg: Neupflanzung einer Allee als Verlängerung bis zur Eversumer Straße	Wiederherstellung	Die Verbindung der Allee zur Eversumer Straße kann durch Neupflanzung hergestellt werden. So würde der frühere Grenzverlauf symbolisiert und die Einfahrt zur Allee von Süden aus interessanter gestaltet.
26	Rönhagener Heide: Wegeverbindung wiederherstellen	Wiederherstellung Information	Die frühere Wirtschaftswegebeziehung zu dem Kötterhaus ist nicht mehr durchgängig. Eine Wiederherstellung könnte Fußgängern und Radfahrern zur Erholung dienen. In Frage kommt auch ein Informationspunkt über den ortsgeschichtlich interessanten letzten Wohnsitz der von Korff-Schmiesings in Olfen.
27	Am Alten Postweg: Bepflanzung Ausblick	Sicherung Pflege Wiederherstellung	Die ehemalige Wegebeziehung zwischen Haus Rönhausen und Haus Füchteln ist hier als Rain noch ein Stück weit erkennbar. Eine neue Heckenpflanzung und die Einrichtung einer erhöhten Ausblickmöglichkeit soll an die alte Verbindung erinnern.

			Hinweise
28	Bei Schulze Kökelsum: Fußweg einrichten Ausblick	Sicherung Pflege Wiederher- stellung	Hier verlief früher die Hauptwegever- bindung zur Füchtelner Mühle und damit über die Stever. Es bietet sich die Einrichtung eines Wanderweges an. Die ehemalige Wegebeziehung nach Haus Rönhagen endete ebenfalls an dieser Stelle. Eine erhöhte Ausblick- möglichkeit soll wie auch gegenüber an die alte Verbindung erinnern (vgl. Nr. 27).



Strahlen im Sternbusch:

Im verbliebenen Waldstück am Sternbusch könnte der alte Jagdstern als moderne Grünfläche symbolisiert werden. Wegeschneisen und Sitzgelegenheiten könnten das Gelände zu einer interessanten, siedlungsnahen Erholungsfläche werden lassen. Im alten Sternmittelpunkt könnte auf einer Lichtung ein Parforce-Weg enden, in dem hier ein Kräfteressen auf einem Klettergerüst für Kinder vorgesehen wird.

5.2 Route der Kulturlandschaft

Unter dem Motto „Erkunden Sie selbst: Olfener Route der Kulturlandschaft“ sind im Gelände genug Anlaufstellen vorhanden, um eine Fahrradrundroute zu konzipieren.

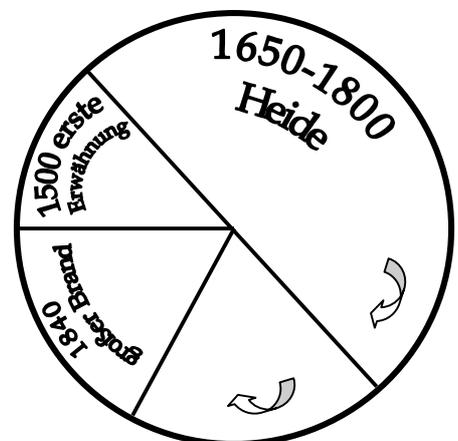
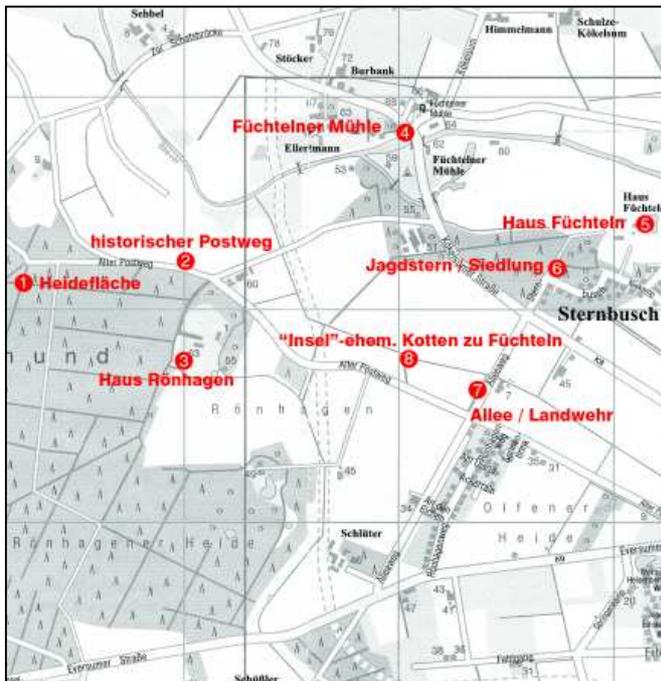
Hierzu gehört die Idee der Infopunkte. Die möglichen Stellen zur Einrichtung solcher Punkte sind im Plan 6 und in der Maßnahmentabelle in Kapitel 5.1 beschrieben. Hier würden Informationen zum kulturhistorischen Hintergrund der Umgebung gegeben werden.

Aussagen zu den jeweiligen Einzelementen oder der Bedeutung der Flurnamen an dem betreffenden Punkt runden das Angebot ab und schärfen den Blick für die Kulturlandschaft und steigern den touristischen Wert der auf den ersten Blick unauffälligen Landschaft.



Infopunkte:

Die Stelen der REGIONALE 2004 sind bekannt. Durch ihre Gleichförmigkeit und Einfachheit haben sie einen hohen Wiedererkennungswert. Für die Olfener Route der Kulturlandschaft erscheinen sie jedoch zu mächtig und sind auch möglicherweise nicht dauerhaft genug. Ein Vorschlag wäre, ein Bodenpflaster einzusetzen. Der Olfener Zeitkuchen könnte so unaufdringlich und haltbar Informationen über die verschiedenen Zeitschichten geben.



Literatur:

- BOLL, H.-Jupp (1987): Wasser – Straßen im Raum Olfen. Stadt Olfen (Hrsg.): Heft 3 zur Olfener Stadtgeschichte. Olfen
- GLA, Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (1998): CD-ROM Schutzwürdige Böden / Oberflächennahe Rohstoffe. Krefeld.
- HARENBERG, B. (Hrsg.) (1997): Chronik des Ruhrgebietes. Dortmund
- HOLZ, Ludwig (1935): Olfener Flurnamen. Lüdinghauser Zeitung. Zitiert in RÖPER (1986).
- HUEG, Adolf (1939): Dorffibel. Eine Fibel als Hilfsbuch zur niedersächsischen Dorfgeschichtsforschung. Schriftenreihe Dorf und Bauerntum, Heft 21, Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.). Oldenburg.
- LÖBF / Buschmann, Michael; Schumacher, Erika; Schackers, Bernd; Himmelmann, Josef; Sendermann, Wilhelm (2003): Planung und Umsetzung eines Beweidungsvorhabens. In: LÖBF-Mitteilungen Nr. 4/03, S. 48 ff.
- MIETZNER; Erhard (1998): Westmünsterländische Mikrotoponyme. In: Aspekte westmünsterländischer Mikrotoponymie. Kremer, Ludger und Sodmann, Timothy (Hrsg.) – Berichte und Dokumentationen aus dem Landeskundlichen Institut Westmünsterland, Heft 3, Vreden.
- RÖPER; Gerhard (1986): Chronik Stadt Olfen. Herausgeber: Stadt Olfen, Eigenverlag.
- SCHWARZ, Alois(1983): Alte Mühlen im südwestlichen Münsterland. Die Entwicklung der Wind- und Wassermühlen im Spiegel der Landesgeschichte. Eigenverlag, Sythen.
- UMWELT INSTITUT HÖXTER, Gruppe Ökologie und Planung (2001): Entwicklungsplanung für die Steveraue im Bereich der Stadt Olfen auf der Grundlage eines naturraumbezogenen Beweidungskonzeptes. Dreibändiges unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag der Stadt Olfen.
- WOLTERS PARTNER (2000): Konzept zur nachhaltigen Freiraumplanung Steveraue. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag der Stadt Olfen.

Abbildungen:

Titelseite oben: preußische Uraufnahme (1841), herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Blatt 4210

Titelseite unten: Topografische Karte 1 : 25000 (1986), herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Blatt 4210

Seite 3: Ölgemälde der Füchtelner Mühle. Im Besitz von Herrn Alfred Bertram, Lüdinghausen, der die Abbildung freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Seite 6: Topografische Karte 1 : 25000 (1986), herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Blatt 4210

Seite 15: Grenzkarte des von Croy'schen Herzogtums aus dem Jahr 1802/1803, aufgenommen durch Philip von Colson. Das Original befindet sich im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Staatsarchiv Münster, dort im Kartenarchiv unter der Signatur A8.

Seite 18: Preußische Uraufnahme (1841), herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, entspricht Blatt 4210 der heutigen topografischen Karte.

Seite 18: Preußische Neuaufnahme (1894), herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, entspricht Blatt 4210 der heutigen topografischen Karte

Seite 18: Topografische Karte 1 : 25000 (1955), herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Blatt 4210

Seite 18: Deutsche Grundkarte Nr. 421025 Füchtelner Mühle, Rechts- und Hochwert 2592_5732, Maßstab 1 : 5000, herausgegeben durch des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen

Seite 27: links: Stall für Haus Füchteln, 1900, Findbuch Nr. 37; rechts: Wiederaufbau des Wohnhauses nach Brand, 1900, Findbuch Füchteln Nr. 38, Westfälisches Archivamt des LWL (Adelsarchiv)

Seite 29: oben: s. S. 15, unten: Lüdinghauser Kreisblatt 1853, Findbuch Nr 110, Westfälisches Archivamt des LWL (Adelsarchiv)

Seite 33: s. S. 15

Seite 39: Luftbild 2594_5732, Datei aus dem Jahr 2000, überreicht durch die Stadt Olfen.

Seite 40: Stadtplan Olfen, 1. Auflage, Digitale Kartographie graphisches Institut Eckmann GmbH, Bielefeld.

Die Quellen der im Anhang abgebildeten Dokumente finden sich dort.

Sofern die Bilder hier nicht gesondert aufgeführt sind, handelt es sich um Bilder von Michael Höhn, Westfälisches Amt für Landschafts- und Baukultur.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

**LWL-Amt für Landschafts- und
Baukultur in Westfalen**

48133 Münster

Tel.: 0251 591-3572

Fax: 0251 591-4650

info@lwl-landschafts-und-baukultur.de

www.lwl-landschafts-und-baukultur.de